Erster Bogen

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

66. Jahrgang.

Postscheck-Konto Breslau Nr. 3983.

Nr. 124. Der „Gebirgsbote" erscheint Montag, Mittwoch und Freitag und bringt als Beilagen: Das „Hirschberg-Schreiberhauer Fremdenverkehrsblatt", das illustrierte „Sonntagsblatt" und das „Landwirtschaftliche Blatt für Schlesien". Preis des Quartal mit Abtragung ins Haus 1,25 Mk., durch die Post bezogen 1,15 Mk., mit Bringen 1,20 Mk.

Glatz, Montag, 2. November

Insertionsgebühren für die 6gespaltene Petitzeile od. deren Raum 30 Pfg., Lokal-Inserate (Einsendungen aus dem Landwirtschaftlichen Blatt) 15 Pfg. Reklamezeile 60 Pfg. Für die Innehaltung bestimmter Plätze übernimmt weder Zeitung noch Inserent Garantie. Bei eingeklagten und zum Konkurs angemeldeten Forderungen kommt jeglicher Rabatt in Fortfall

1914

Allerseelen 1914.

Schwer ruht auf uns des Todes harte Hand,
Die Chronik weiß Erschütterndes zu melden.
Verschleiert wallt die Trauer heut durchs Land
Und sucht die Gräber der gefallenen Helden.

Weit, weit von hier, wo schlichte Kreuze stehn,
Auf frischgegrabenen, heimatfernen Hügeln,
Wo Allerseelenwind seufzend wehn,
Da kniet die Sensucht mit gesenkten Flügeln

Und pflanzt den Siegeslorbeer auf die Gruft,
Und was der Herbst an letztem Schmuck geboten,
Und hält im silbernen Novemberduft
Geheime Zwiesprach mit den teuren Toten.

Da klingt's im Wind wie Geisterstimmenchor:
„O laßt um uns die Trauerklage schweigen,
Uns trug ein schöner Tod zu Gott empor,
Euch ward aufs neu das Vaterland zu eigen!"

Josefine Moos.

Empor die Herzen!

War je ein Allerseelentag in dieser Zeit — gab's je schon so unennbar großes Leid über so viel frischen Gräbern! Wann haben je so viel wunde Herzen in jähem Schmerz gezuckt, so viele rote Lider heiße Tränen gemeint wie heute! Sind je so viel stille, traurige Menschen betend im Gotteshause gestanden und haben ein Lichtlein vor dem Altar angezündet, da sie ihrer Lieben Brab nicht schmücken können, da irgendwo, in ferner, fremder Erde die letzte Ruhestatt für so viele, viele ist!

Ein Allerseelentag ist aufgestiegen, wie noch keiner war. Nie trat uns mächtiger und eindringlicher seine dunkle Majestät vor die erschütterte Seele. So leuchtend und verheißungsvoll wie heute hat nie ein Allerseelentag uns auf das Jenseits hingewiesen; nie brach aus dem Dunkel der Trauer und des tiefen Herzeleids dieses Tags so tröstlich und hoffnungsreich die Morgenröte der Ewigkeit hervor.

Heute traten wir vor Gott die Herzen voll heißen Wehs über den Tod der Jungen und Starken, der vom Leben ungebeugten und vom glühenden Willen zum Leben Beseelten. Nicht Alter, Krankheit, Schwäche haben die Blüte unseres Volks gemäht, die Freude und den Sonnenschein so vieler Eltern und junger Mütter verlöscht — der wütende Stahl, das reißende Blei haben dieses mal furchtbare Ernte gehalten unter den Besten, dem Stolze unseres Volks. Im Wollgefühl der Kraft, in jauchzendem Lebensmut und brausendem Siegesjubel hat der unnahende Sensenmann sie gemäht — und die Menschensöhne fielen und fielen — als schmerzliche, reiche, kostbare Ernte.

Aber sie fielen, weil sie leben, und weil sie wußten, daß auch im Sterben sie sich das Leben verdienten. Sie stürzten in heißer Inbrunst dem Tode entgegen, weil dadurch sie uns, ihrem Volk, das Leben schützten und sich selbst als herrlichen Siegespreis die Krone des ewigen Lebens erwarben.

Das ist der selige Tod auf dem Schlachtfeld, das heilige Martyrium fürs Vaterland. Ja, Märtyrer für die heilige Sache des Vaterlands sind die wackeren, selbstlosen Streiter, die ihr letztes und höchstes eingesetzt haben aus Liebe zu ihrem Vaterland, ihrer Heimat, ihren Lieben — die freudig dem Rufe des Kaisers gefolgt sind, weil sie darin Gottes Stimme vernahmen, der von ihnen Gehorsam gegen die Obrigkeit verlangt und die Liebe zu Fürst und Vaterland zu sittlichem Gebot gedeelt hat. In aufgedrungener Notwehr, mit reinem Gewissen konnten sie zum Schwerte greifen, und darum war ihr Zorn gerecht und heilig, ihr Kampfesmut edle, opferfreudige Pflichterfüllung. Gott mit uns! war ihr Kampfruf, der ihnen Kraft und Mut verlieh in heißem Streit um Leben und Tod. — Gott mit uns! war ihr Siegesruf, wenn sie mit ihrem Herzblut ihre Treue und Liebe zum Vaterland besiegelten und brechenden Auges himmelwärts schauten — Märtyrer treuer Pflichterfüllung, gehorsame, opferfreudige Soldaten Gottes.

Wer von unseren wackeren Kriegern in solcher Gesinnung in den Kampf gezogen und für die höchsten und schönsten irdischen Ideale gestritten und den Heldentod erlitten hat, der ist als Märtyrer gefallen und — das dürfen wir zuversichtlich hoffen — als Sieger in Gottes Herrlichkeit eingezogen. Wie tröstlich und erhebend wirkt dieser Gedanke auf das wunde Herz! Und dürfen wir nicht mit Gewißheit annehmen, daß all unsere Lieben, die in solch schlichter und selbstverständlicher Art dem Ruf des Kaisers Folge geleistet haben, die bemütig und fromm der Kirche Segen und Gnadenmittel erbeten und erhalten haben, bevor sie hinausgingen in den heiligen Krieg, anders ihr junges Leben geopfert haben, als in der hingebensten Liebe zu Gott, dem Herrn über Leben und Tod! „Eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde." Unsere toten Krieger sind für uns verblutet, Gottes Gebot treu haben sie gestritten und gelitten — eine größere Liebe hat niemand! „Selig die Toten, die im Herrn sterben" — unsere Lieben, die hinausgezogen sind und nie mehr wiederkehren, sind in Gottes Arm gestorben und ihre Werke folgen ihnen nach.

Je den waren sie hier, Sieger sind sie dort droben. Sie schauen herab auf uns, sie beten für uns und die gute Sache unseres Vaterlandes. Und wir, die wir Gottes allweises Tun nicht kennen, beten in treuer Liebe für sie. Das ist ja die tröstliche, aufrichtende Kraft des christlichen Gedankens von der Gemeinschaft der Heiligen, des engen, lebendigen Zusammenhangs und Zusammenwirkens der streitenden, leidenden und triumphierenden Kirche.

In den Lichtstrahlen aus der Ewigkeit, die am Allerseelentag wie Balsam auf leidbeschwerte Herzen fallen, weiten sich unsere Seelen zur allumfassenden Liebe, schließen wir von unserer Fürbitte niemanden aus, auch die Toten unserer Feinde nicht. Auch sie gehören zu uns, zur großen Gemeinschaft der Kinder Gottes, auch ihnen schenken wir die Gabe unseres Gebets und gleichen dadurch die Widersprüche aus, die zwischen Christentum und Krieg zu klaffen scheinen. Die christliche Liebe triumphiert über die Schrecken des Krieges, sie ist größer und stärker als alles Elend und alle Not, aller Haß und alle Feindschaft.

Wir beten heute für alle, die hinübergegangen sind in die andere Welt — für alle, die uns lieb und teuer waren, für alle, die uns Leid zugefügt haben, für alle, die vergessen in den langen, stillen Gräberreihen schlafen, durch die wir heute wandeln — sie alle stehen ja so nah, sie waren, was wir heute sind — morgen werden wir sein wie sie. Alle, alle, die da verstreut liegen in der weiten Erde als Aussaat für den großen Tag der Ernte und Auferstehung, alle haben sie wohl in der Stunde ihres Scheidens, als die Welt um sie herum versank, die bebende Bitte gehaucht: vergeht mich nicht und denkt mein! Und doch hat das Wetter ihren Grabstein zerwürbt, ihren Namen, ihren Todestag verwischt; keine Blume schmückt ihr Grab, kein Knie beugt sich an dem niedrigen Hügel, unter dem vielleicht einer ruht, dem einstens die Welt schier zu klein war. Doch Einer hat sie nicht vergessen, der uns alle in seine Hände geschrieben hat; die heilige Kirche denkt auch ihrer, denn ihre Liebe und Sorge überdauern das Grab, folgen nach in die Ewigkeit. Darum hat auch der Tod für den Christen keine furchtbaren Schrecken verloren; er bringt, wenn Gott ihn ruft, vertrauend und reuig sein Leben als letzte, höchste Opfergabe dar und befiehlt seinem Schöpfer Seele und Leib. Es ist nicht schwer, in der Liebe Gottes zu sterben, das lehrt uns Allerseelen, der Tag des Trostes und der Zuversicht, der laut uns zuruft: Empor die Herzen!

Wie schwer darum auch Leid und Trauer um unsere Teuren auf unsern Herzen lasten, wie qualvoll auch der Gedanke uns ist, daß wir die starken, tapfern Lieben, die wir hinausziehen ließen zum heiligen Streit, hienieden nie mehr wiedersehen werden, wir tragen unsern Schmerz doch als wahre Christen und echte Deutsche und heiß bricht aus tiefster Seele die Bitte hervor: Herr Gott, laß das teure Herzblut und die Tränen unseres Volkes nicht umsonst geflossen sein; all dies junge Blut, diese brennenden Tränen bringen wir Dir zum Opfer dar — schenk Du uns dafür den Sieg und gib uns bald einen ehrenvollen, langen Frieden!

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck unserer Berichte ohne Quellenangabe ist verboten.

Glatz, 2. November.

Aus der Verlustliste Nr. 64: Gren.-Regt. 11 (Breslau): l. verw.: Lt. v. Mosqua.

Res.-Inf.-Regt. 11. 1. Bat. (Glatz) schw. verw.: Hptm. Geisler.

Füsilier-Regt. 38. (Glatz) l. verw.: Lt. Raether, Lt. d. R. Lamy.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse hat erhalten Unteroffizier Herbert Schmidt, Füs.-Regt 38.

Die Versorgung der der Hinterbliebenen von Gefallenen. Den Witwen oder den Kindern von gefallenen Angehörigen des Feldheeres wird das von dem Verstorbenen zuletzt bezogene Gehalt bezw. Löhnung noch für eine gewisse Zeit nachgezahlt (Gnadengebührnisse). Anträge sind an die Kriegszahlstellen Intendanturen zu richten. Beizufügen sind: 1. Heirats- bezw. Geburtsurkunde, 2. Auszug: aus dem Sterberegister, oder Angabe der amtlichen Verlustliste in der der Verstorbene verzeichnet ist, oder Mitteilungen der Truppenteile oder Behörden, oder Todesanzeigen der Truppenteile oder Behörden in Zeitungen (Mitteilungen über Gefallene macht auf Anfrage das Zentralnachweisbureau in Berlin).

Hinterlässt der Verstorbene mehr Witwe nach Waisen, so können seinen Eltern, oder Großeltern, Geschwistern, Geschwisterkindern, Pflegekindern, deren Ernährer der Verstorbene ganz oder überwiegend gewesen ist, die Gnadengebührnisse im Bedürfnisfalle bewilligt werden. Zu diesem Zweck ist von den Antragstellern außer dem Tode des Angehörigen noch der Verwandtschaftsgrad durch standesamtliche Urkunden, sowie die Bedürftigkeit und die ihnen zu Lebzeiten des Verstorbenen teilgewordene Unterstützung durch Bescheinigung der Ortspolizeibehörde nachzuweisen. Die Weitergabe von Anträgen übernimmt das Bezirkskommando. Bei allen Anträgen ist die genaue Angabe des Namens, Dienstgrades, Truppenteils des Verstorbenen erforderlich.

Das stellv. Generalkommando des 6. Armeekorps in Breslau macht folgendes bekannt:

Dem Generalkommando gehen häufig Briefe ohne Unterschriften zu. Das Generalkommando kann nur auf die Anzeigen solcher Personen eingehen, die den Mut haben, ihre Angaben mit ihrem Namen zu vertreten.

Der stellvertretende Kommandierende General.
v. Bacmeister,
General der Infanterie.

Sicherheitshunde für Wachtmannschaften. Die stellvertretenden Generalkommandos sollen zur zweckmäßig, daß, da nach Erfahrungen von 1870/71 Ueberfälle auf Wachtmannschaften nicht ausgeschlossen sind, den zur Bewachung von Kriegsgefangenen kommandierten Truppen zu ihrer Sicherheit Hunde als Begleiter beigegeben werden. Zum Ueberwachungsdienst kommen folgende Rassen in Frage: Schäferhunde, Dobermannpinscher (von diesen beiden nur solche, welche als Sanitätshunde nicht zu gebrauchen sind), Airedale-Terrier, Rattenfänger, Doggen, Boxer und Jagdhunde. Es ist erwünscht, daß solche Hunde kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Warme Unterkleider. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter hat dem „Kriegs-Ausschuß für warme Unterkleidung" eine Spende von **10 000 Mark** überwiesen. Auch der christliche Metallarbeiterverband hat die gleiche Summe gespendet.

Liebesgaben für das Gardekorps. Das Gardekorps, das sich aus der ganzen Monarchie rekrutiert und daher nicht den Vorteil provinzieller Zugehörigkeit und provinziellen Interesses genießt, entbehrt bisher, wenn auch schon einzelnen Truppenteilen Liebesgaben überwiesen worden sind, einer einheitlichen Fürsorge, die allen seinen Truppenteilen gleichermaßen zugute kommt. Es ist daher beabsichtigt, für die dem Gardekorps und dem Garde-Reservekorps angehörigen Truppenteile nach Ost und West Eisenbahntransporte mit Liebesgaben bis zum Kriegsschauplatze zu leiten und die Gaben alsdann durch Kraftwagen den einzelnen Truppenteilen zuzuführen. Ein u. a. von den Generälen v. Loewenfeld und Fehr. v. Lyncker unterzeichneter Aufruf wendet sich an alle, die der Garde ein warmes Interesse, Anhänglichkeit und Dankbarkeit für die in den schweren und verlustreichen Kämpfen bewiesene Tapferkeit bezeigen wollen, mit der Bitte, durch freundliche Spenden an Gaben und an Geld die baldige Durchführung des Vorhabens zu ermöglichen. Gaben werden angenommen: werktäglich von 11—3 Uhr bei der Liebesgabenstelle des Gardekorps, Exerzierhaus Oskarsene des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments, Prinz-Friedrich-Karl-Str. Nr. 1. Geldspenden werden an das Bankhaus Mendelssohn u. Co., Berlin W., Jägerstr. 50, auf Konto „Liebesgaben Gardekorps" erbeten.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen! Der Vaterländische Frauenverein (Hauptverein) in Berlin wird demnächst durch die Zweigvereine an die Mitglieder der Vaterländischen Frauenvereine folgenden Aufruf erlassen:

„Wenige Wochen nur trennen uns noch von dem Weihnachtsfeste, und wir müssen damit rechnen, daß unsere tapferen Kämpfer zu Wasser und zu Lande an diesem hehren Feste des Friedens noch nicht heimgekehrt sind. Weilen unsere Krieger aber auch fern von der Heimat und ihrem häuslichen Herde, so soll doch keiner von ihnen ein Zeichen der Liebe entbehren. 700 000 Mitglieder zählt der Vaterländische Frauenverein. Jedes von ihnen möge in den nächsten fünf Wochen in jeder Woche eine Gabe für einen der Streiter fertigstellen, dann haben wir im Anfang des Weihnachtsmonats rund 3½ Millionen Gaben bereit. Gewiß bereit. Beschehen nur braucht jede Gabe zu sein, wenn sie nur nützlich für unsere Helden ist. Mit fleißiger Hand möge jedes Mitglied von jetzt ab allwöchentlich ein Stück fertigstellen oder ein Stück aus seinem Besitz hergeben. Jede Weihnachtsgabe eines jeden Mitgliedes soll mit dem Namen des Vereins und dem Namen der Spenderin bezeichnet werden. So wird jede Gabe des Vaterländischen Frauenvereins gleichzeitig ein Band zwischen dem Empfänger und der Spenderin knüpfen und die Gedanken unserer Streiter in Kampf und Not noch enger mit den Frauen des Vaterlandes verbinden. Für die sie wahrlich nicht in letzter Reihe ihr Leben einsetzen! Jedes Vereinsmitglied wird Mittel und Wege finden, ein Scherflein für unsere Weihnachtsgaben beizusteuern, an alle ergeht darum unser Ruf: Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!"

Den einzelnen Vereinsvorständen wird rechtzeitig von dem Vorstande des Provinzial- bezw. Kreisverbandes mitgeteilt werden, wie die gesammelten Weihnachtsgaben verpackt sein sollen und an welche Stellen sie abzuliefern sind.

Postverkehr nach Belgien und Ungarn. Von jetzt ab werden, ebenso wie im Verkehr zwischen Deutschland und Brüssel, auch im Verkehr zwischen Deutschland und Antwerpen gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere in deutscher und französischer Sprache, ferner Telegramme in offener Sprache zugelassen, und zwar Telegramme aus Antwerpen in deutscher und französischer, nach Antwerpen nur in deutscher Sprache. Mitteilungen über Nahrungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen, oder andere militärische Maßnahmen sind verboten. In den Telegrammen müssen bei der Aufgabe Name und Wohnung des Absenders angegeben sein. Auf Briefkarten müssen die Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen. Die Tagen und Tarife sind dieselben, wie vor dem Kriege im Verkehr mit Belgien. Die Frankierung der Sendungen erfolgt in Belgien mit deutschen Postwertzeichen, die in schwarzer Schrift den Aufdruck Belgien und die Angabe des Werts in Centimen tragen.

Der Paketverkehr nach Ungarn ist von jetzt ab auch nach den Komitaten Abauj-Torna, Borsod, Hajdu, Heves und Zemplen gelegenen Orten zugelassen.

Der deutsche Personen- und Gepäckverkehr in Russisch-Polen. Für den Personen- und Gepäckverkehr auf den Eisenbahnen in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten in Russisch-Polen gelten, nach der „Kattowitzer Zeitung", folgende Bestimmungen:

a. Personenverkehr.

1. Für Beförderung werden zugelassen:

a. Zivilpersonen gegen Lösung von Fahrkarten. Es werden nur Fahrkarten 2. und 3. Klasse mit eintägiger Gültigkeit ausgegeben. Fahrtunterbrechung ist ausgeschlossen. Kinder unter 4 Jahren, für die kein besonderer Platz beansprucht wird, fahren frei. Kinder vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahre, sowie für jüngere Kinder, für die ein Platz beansprucht wird, ist eine Fahrkarte zum halben Preise zu lösen. Für zwei solche Kinder kann eine Fahrkarte zum vollen Preise gelöst werden. Jedes Kind, für dessen Beförderung beansprucht wird, ist eine Fahrkarte zum halben Preise zu lösen. Für zwei solche Kinder kann eine Fahrkarte zum vollen Preise gelöst werden. Jedes Kind, für dessen Beförderung beansprucht wird, hat Anspruch auf einen ganzen Platz. Soweit der Fahrpreis 2. Klasse gleich dem doppelten Fahrpreis 3. Klasse ist, gelten zwei Fahrkarten 3. Klasse an Stelle einer Fahrkarte 2. Klasse. Von und nach Kattowitz dürfen zwei Fahrkarten 3. Klasse an Stelle einer Fahrkarte 2. Klasse nicht ausgegeben werden. Fahrkarten werden nur verabfolgt auf Grund von Passerscheinen.

2. Militärpersonen und deren Angehörige, sowie Angehörige von Eisenbahnbediensteten, soweit letztere in Rußland dienstätig sind, auf Grund von Passerscheinen; Passerscheine für Militärpersonen, deren Angehörige und Angehörige von Eisenbahnbediensteten gelten auf den genannten Strecken als Fahrtausweis. Die Beförderung erfolgt frei. Die Freifahrtsgrenze beginnt und endet in Sosnowitz und Preußisch-Herby.

3. Eisenbahnbedienstete auf Grund ihrer Freikarten und Freischeinen, die von den zuständigen Stellen der Königlichen Eisenbahndirektion ausgestellt sind. Hinsichtlich der Benutzung von Freikarten und Freischeinen sind die Strecken des vormals russischen Gebietes den Strecken des Direktionsbezirks gleich zu achten.

b. Gepäckverkehr.

Der Reisende kann Gegenstände, deren er zur Reise bedarf, zur Beförderung als Reisegepäck aufgeben. Das Reisegepäck muß durch keine Verpackung — in Koffern, Reisekörben, Reisetaschen, Hutschachteln, handlichen Kisten und dergleichen — als solches kenntlich sein. Gepäck wird nur bis zum Einzelgewicht von 50 Kilogramm angenommen. Die Fracht beträgt ohne Rückfracht und die Entfernung auf den genannten Strecken 45 Fahrtpfennige jedes Stück. Zwischen Stationen der Warschau-Wiener-Bahn einerseits und Stationen der Weichselbahn andererseits und umgekehrt findet keine direkte Gepäckbeförderung statt.

Die Klagen über Verzögerung der Feldpost.

Berlin. (Amtlich.) Es wird vielfach darüber geklagt, daß in Feldpostbriefen (Päckchen) an Angehörige des Heeres bei der Ankunft ein Teil des Inhalts gefehlt oder auch, daß der Inhalt manchmal nicht

gestimmt habe. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß es sich hierbei keineswegs immer um eine Veraubung der Sendungen handelt. Die Wehrzahl der Fälle ist vielmehr auf nicht zu verschende Verpackung, auch infolge Benutzung der ursprünglichen Flammenverschlüsse zurückzuführen. Die Sendungen gingen infolgedessen unterwegs entzwei, und Gegenstände fielen dabei heraus. Bei dem nach dem Oeffnen der Postbeutel an Felde von den Post- oder Militärpersonen im Interesse der Empfänger vielfach unternommenen Versuch solche Sendungen richtig wieder zusammenzubekommen, können natürlich leicht auch Verwechslungen von Teilen des Inhalts unterlaufen. Zuweilen lassen sich die herausgefallenen Stücke überhaupt nicht wieder unterbringen, so daß sie nach den Vorschriften für unanbringbare Gegenstände behandelt werden müssen, während sie dem Empfänger fehlen. Daß im Betriebe heimlicher Postanstalten neuerdings hier und da auch Diebstähle oder Betrügereien von den Feldpostwarenbriefen vorgekommen sind, ist der Postverwaltung bekannt. Es kann dies auch nicht auffällig erscheinen, da die Reichspostverwaltung bei der Mobilmachung mit einem Schlage 70 000 Köpfe eingeschulten und bewährten Personals verlor, das zu den Fahnen ging, und daher unerprobte beschäftigungslose Zivilpersonen an ihre Stelle eingestellt werden mußten. Vorkommnisse dieser Art lassen sich auch durch die besten Kontrollmaßnahmen nicht verhindern. Die Polizeibehörde überläßt jedem solchen Fall dem zuständigen Amtsrichter. Auch bei der Besprechung derartiger Angelegenheit in einem Berliner Lokalblatt sagar die Beraubung festverwaglester, verschärfter und versiegelter Kisten auf das Konto der Feldpost gesetzt worden ist, so ergibt sich das Unrichtige eines solchen Vorgehens von selbst daraus, daß die Feldpost Postpakete vorläufig nicht befördert.

Bekanntmachung betr. den Handel von Roggen, Weizen, Hafer und Gerste.

Im Anschluß an die ministerielle Bekanntmachung vom 27. August 1914 — Ministerial-Blatt für Handel und Gewerbe, Nr. 35, 39, 40 — betreffend Kriegsmaßnahmen gebracht, wie der Oberpräsident den Geltungsbereich der beiden Hauptmarktorte dahin bestimmt hat, daß

dem Hauptmarktorte Breslau die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz zugeteilt werden, während dem Hauptmarktorte Gleiwitz der Regierungsbezirk Oppeln zugeteilt wird.

Im Anschluß an die vorstehende Bekanntmachung vom 27. Oktober 1914 — Nr. 809 des Amtsblatts — hat der Handel von Roggen, Weizen, Hafer und Gerste, binnat der Regierungspräsident nachstehend die vom 1. September 1914 ab für Kriegsleistungen geltenden Durchschnittsmarktpreise des Hauptmarktortes Breslau für sämtliche Getreidearten bestimmt.

Es beträgt der 10jährige Durchschnittsmarktpreis:

für 100 Kilogr. Roggen = 15,76 Mark,
für 100 Kilogr. Roggenmehl = 20,10 „
für 100 Kilogr. Weizen = 16,50 „
für 100 Kilogr. Weizenmehl = 23,88 „
für 100 Kilogr. Hafer = 15,40 „

Diese Preise gelten bis Ende März 1915 für den ganzen Bezirk Breslau.

Die Preise für Heu und Stroh werden veröffentlicht werden, sobald über den Geltungsbereich der Hauptmarktorte für Heu und Stroh Bestimmung getroffen sein wird.

† Personal-Veränderungen im Grafschafter Kleirus. Zum Kreisvikar ernannt: Kaplan Max Mache in Habelschwerdt. — Versetzt: Kaplan Franz Dagel von Ludwigsdorf nach Hachelschwerdt, Vater Joseph Patra von Rengersdorf als Kaplan nach Grafenort, Kaplan Franz Hübner von Hausdorf nach Rengersdorf. — Angestellt: Weltpriester Max Franke als Kaplan in Hausdorf, Weltpriester Heinrich Schwarzer als Kaplan in Ludwigsdorf.

Den Heldentod für das Vaterland starben in Frankreich die Reservisten Alois Spiller aus Lichtenwalde und Gustav Weise aus Mölfsdorf.

Verstorben ist nach langem Leiden im Alter von 70 Jahren und 6 Monaten Bäckermeister Emil Kunisch, eine in Glatz bekannte und sehr geachtete Persönlichkeit.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Jahrgang Vieter Dotzheck, welcher bei der 2. Kompagnie des Maschinengewehrkomp. des 11. Reserve-Inf.-Regiments im Westen mitmacht. Ferner dem Wachtmeister Dinter von der 2 leichten Munitions-Kolonne Feld-Artillerie-Regiment Nr. 57, II. Abteilung, aus Kungendorf, Kreis Neurode.

Pn. **Bezirkskonferenz der katholischen Arbeiter-Vereine.** Da eine große Anzahl der Mitglieder der kath. Arbeiter-Vereine zum Kriegsdienst einberufen wurden, wird für dieses Jahr von der Abhaltung eines Bezirksdelegiertentages, zu binden Bischöfe gefaßt werden, Abstand genommen. Statt dessen findet am 8. November nachmittags 1½ Uhr, in Rengersdorf in Steiners Lokal eine Bezirkskonferenz statt, in welcher der Bezirksberater Puschmann seinen Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1. November 1913 bis 31. Oktober 1914 erstatten wird. An weiterer Stelle wird noch in einem auswärtigen Redner ein Vortrag über das Thema: „Unsere Vereinsarbeit während des Krieges" gehalten. Die Einladungen befinden sich bereits in den Händen der Herren Vereinspräsidenten und es wird erwartet, daß die einzelnen Vereine möglichst zahlreich vertreten sind. Für die Vereine Altheide, Friedersdorf, Lewin, Oberschweidelbart, Reinerz, Rückers, Reichenau, Sackisch und Tschirbenau, welche an der Reinerzer Bahnstrecke liegen, findet am Buß- und Bettage (Maria Opferung) eine besondere Konferenz in Reinerz mit der gleichen Tagesordnung statt.

Nach Mittag. Unter Mitwirkung **des Kaiserlichen Kommissars der freiwilligen Krankenpflege** wird militärischerseits vom 20. Oktober ab die unorganisierte Liebesgabenzufuhr verhindert werden, um planmäßige Auffüllung der Abnahmestellen und Zufuhr über Sammelstationen zu den Depots der Etappenorte und über durch eine den Bedürfnissen entsprechende Verteilung der Liebesgaben durchzuführen.

Die Hilfswächter Franz Eyner und Ernst Kinscher sind als Nachtwächterdienste für den Stadtbezirk Glatz verpflichtet worden.

Gebetsuntrag. Wie bereits vielfach Gelegenheit gehabt, unsere Leser und deren Angehörige davor zu warnen vor gewissenlosen Leuten, welche mit gedruckten Gebeten hausieren gehen, in denen die Feldgottesdienstler vor Tod und Verwundung geschützt werden, wenn sie diese Gebete lesen. Das ist natürlich der größte Unfug und der krassteste Aberglaube; der nach der katholischen Lehre streng verboten ist. Uns liegt wiederum ein solches „Gebet" vor, das nach sagen in einer hiesigen Druckerei gedruckt worden ist. Wir warnen unsere Leser vor diesem Unfug. Wir bitten, derartige Fälle den zuständigen Geistlichen sofort zu melden.

Unsere Jugendwehr. Wer gestern nachmittag die Komturwiesen in der Richtung nach Philich passierte, konnte sich überzeugen, wie die Jungmannschaftsabteilungen auf den Übungen sich mit militärischer Ausbildung mit Eifer widmeten. Zwei Abteilungen in Stärke von 100 Mann übten an der Militär-Schwimmanstalt, eine 2. Abteilung in derselben Stärke am Fabelsplatz. Gegen 5 Uhr ging die untere Abteilung in eine Vorpostenstellung über, worauf Übung beendet wurde. Die obere Abteilung trat um dieselbe Zeit unter dem Auftrage eine auf der Straße Habelschwerdt gegen Glatz vorgehende Abteilung in der Ebene zu halten bis nach dem Marsch gegen Glatz an. Die untere Abteilung hatte eine in Glatz stehende Truppe zu sichern und unter Annahme der Vorpostenkompagnie an der Schwimmanstalt eine Feldwache, Posten und Patrouillen ausgestellt. Gegen 5½ Uhr wurde, von den ins Vorgelände entsandten Patrouillen aus der Richtung des Eisenbahnblockhauses der Bahn Glatz-Mittelwalde — Nachricht von Vorgehen von Schützenschwärmen gemeldet. Die Feldwache besetzte den ihr zugewiesenen Geländeabschnitt. Mit Hurra gerieten die Abteilungen aneinander. Nachdem die Uebung in belebendem Weise durchgesprochen worden war, erfolgte unter Begleitung von Musik Einzug in die Stadt. Allen Jungmannschaften muß es ans Herz gelegt werden, stets zu den Uebungen, die nur Sonntags Nachmittag erfolgen, zu erscheinen, da ein einmaliges Ausbleiben der Fortgang der Ausbildung behindert, wodurch jeder Teilnehmer geschädigt wird. Nächsten Sonntag beginnen um 2½ Uhr nachm. auf dem Uebungsplatz. Es wird nunmehr erwartet, daß die der Sache noch fernstehende männliche Glatzer Jugend endgültig einsieht, zumal die Ausbildung nur zu ihrem Vorteile erfolgt. Die ausbildenden Herren haben in heroischer Weise Mühe und Zeit zwar abends den Jungmannschaften theoretischen Unterricht zu erteilen. Näheres wird noch bekannt gegeben werden.

Also frisch weiter mit Gott für Kaiser und Reich!

hp. **Der Obst- und Gartenbauverein** hielt im Stadtsinnhofe-Hotel Feldschlößchen seine Versammlung nach langer Pause ab. Den Vorsitz führte Großherzogl. Garteninspektor Peicker. Im Organ des Provinzialverbandes schlef. Gartenbauvereine werden regelmäßig die Namen der gefallenen, verwundeten oder ausgezeichneten Krieger veröffentlicht. Die Mitteilung eines Schlesischen Gartenbauvereins sind. Der Vorstand des Verbandes bittet, ihm diese Mitglieder mitzuteilen. Zur Verlesung gelangte ein Schreiben des Allgem. Deutschen Gärtnervereins (Berlin) an die Mitglieder der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte betreffend Bau betr. Anregungen für die Wiederaufnahme und ordnungsmäßige Fortsetzung der durch den Krieg in privaten, öffentlichen und anderen Gartenbaubetrieben und in gemeinlichen Gartenbaubetrieben unterbrochenen Arbeiten. Mitteilung eines Stocken geratenen Ablaufes von Gärtnererzeugnissen. Der Vorsitzende, sowie Gärtnereibesitzer Neumann und Baumschulenbesitzer Streuber erstatteten Bericht über die Geschäftslage in den Gärtnereibetrieben. Es ist die Geschäftslage in den Baumschulbetrieben, deren Absatz gegenwärtig fast ganz ruht. Besser gestellt sind die anderen Betriebsämeige des Gartenbaues. Im allgemeinen kann gesagt werden: Zu Beginn des Krieges ist der Verkehr stark gestockt und nach etwas besser geworden, überall geht neue Tätigkeit ein. Ueber die wichtigsten Vorwintterarbeiten im Obst-, Gemüse- und Pflanzengarten erhalten beide Vorsitzende Bericht. Ein weiteres Bericht ist hier nur erwähnt, daß man am besten fährt, wenn Pflanzen und Erfahrte zum Zwecke der Einwinterung erst dann mit Erde bedeckt werden, wenn diese bereits etwas gefroren ist. Der Vorsitzende verbreitete sich über die Zeit von 1813 bis 1815 und teilte Wissenswertes mit mit der Hand. Zur Verwendung in Gärtnereien eignet sich gut der Fabrikle Schmarzkitt Nr. 2516 „Wetterfest".

Das Kurkaus-Sekretariat in Glatz, Breslauer Str. 10, erhielt dieser Tage ein Schreiben von Kriegsschauplatz, welches deutlich beweist, daß der traurige Weltkrieg nicht nur Taten des Heldenmutes und Hoheit der Tapferkeit hervorbringt, sondern daß er auch Kleinlichkeit und Mottenfraßen zu neuem, frischen Leben erweckt. Die Ehe es unseren Soldaten an Fergen fehlt, das Bad mit dem lieben Gott recht fest zu knüpfen und ein sichtbares Zeichen des göttlichen Segens

Feldpostbriefe.

O. — Frankr., d. 16. 10. 1914.

Lieber Onkel! Der 16. Oktober 1914 wird, wenn ich solle das Glück haben, heil zurückzukehren, unvergeßlich bleiben. Se. Majestät hat mir durch den Regimentskommandeur das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Nächst dem Tage meiner ersten hl. Kommunion mein glücklichster Tag. Ich glaube kaum, daß Du, Onkel, Dich mitfreuen werdest. Verdient habe ich es mir beim Gefecht bei Passy am 12. September. Ich habe damals 3 wichtige Meldungen zu dem im Feuer liegenden zweiten Bataillon gebracht. Wurde dabei, weil ich über eine große Höhe unserdecht gehen mußte, ebenfalls vom Feinde beschossen, mit Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer. Ich hatte ja damals meine Seele Gott befohlen, ich war bereit zum Sterben, aber Gott hat mir noch das Leben geschenkt. Auf dem Rückwege habe ich noch 3 Verwundete aus dem Feuer eingetragen und heil mit ihnen gebracht. Nebenbei gesagt, hat es an diesem Tage und die folgende Nacht geregnet, was es regnen konnte. Da hat mich dann der Oberst, jetzt bereits General, aufgefordert zur Belohnung. Ich habe aber im Leben nicht an den Eisernen Kreuz gedacht, habe doch nur meine Pflicht getan. Wir haben einen neuen Regiments-Kommandeur bekommen, und er sagte, ich bin der erste vom Regiment 149, dem er das Kreuz auf die Brust hefte. Und wenn ich, Mutter, eine Karte schreibe, so will er sich mit unterschreiben. Ueberhaupt, wie wird Euch Mutter freuen, ich möchte bloß mal auf ein paar Augenblicke da sein.

Onkel haben gewiß eine Karte vom Kriegsschauplatz, Passy liegt bei Soissons, nordöstlich Paris, und unser jetziges Kampffeld ist nordwestlich Noyon. Lasset aus alle Umstände, ebenfalls vom Felde bei wieder beim Regiments-Stabe als Telephonist, werde aber oft gebraucht als Befehlsübermittler. Ein kleines Beispiel muß ich Onkel erzählen, wie es mir und einem Kameraden ergangen ist. Die Franzosen hatten gestern abend, so zu sagen, unser Bataillon zu schießen. 1/4 11 Uhr bin ich losgegangen, um die Stelle zu finden, eigentlich Muttern, man konnte nicht die Hand vor den Augen sehen, viel weniger den schwachen Draht. Aber es wurde verlangt. Mit Hilfe mehrerer Kollen Draht bekamen wir ja die Leitung zusammen und freuten uns noch auf ein paar Stunden Ruhe unterm Dach. Es war 1/2 2 Uhr, um 2 Uhr wollten wir schon schlafen. Auf dem Rückwege legte aber auf einmal so ein Nebel ein, daß man auf 10 Schritt keinen Mann mehr kannte. Ich kannte ja den Weg genau, ich ging aber immer höhere freie Feld. Da verloren wir die Richtung und irrten bis 1/2 5 Uhr morgens auf dem Felde umher. Unterwegs überfiel uns auf einmal die Müdigkeit und wir wollten den Morgen abwarten. Da haben wir uns in ein Loch gesetzt, das eine Granate gerissen hat, und sind sofort eingeschlafen. Aber es wurde uns doch zu kalt und da sind wir wieder weiter gelaufen, bis wir durch Zufall auf eine Straße kamen, die uns zum Regiments-Stabe führte. Als wir ankamen, war es 1/2 6 Uhr geworden. Unsere Leute dachten, wir wären schon abgeschossen worden. Und so geht es uns öfters die Nacht, und jetzt wird das Wetter immer häßlicher; man merkt den Herbst.

Ein ehemaliger Zögling des Waisenhauses in Altheide, jetzt Feldunteroffizier, hat an Herrn Hauptlehrer Welzel in Altheide folgendes Schreiben gerichtet:

Serna, den 20. 10. 1914.

Sehr geehrter Herr Hauptlehrer!

Soeben erhielt ich die Gaben und freundlichen Grüße aus der alten deutschen Heimat. Habe mich darüber sehr gefreut und lage meinen besten Dank für alles.

Es hat für mich meinen ersten Besuch in Altheide vieles geändert. Schillers Worte: „Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten" haben sich wieder bewahrheitet. März 1913 wurde ich von St. Wuold durch Versetzung des Generalkommandos zum Infanterieregiment Generalfeldmarschall Graf von Moltke, 10. Armeekorps nach Metz kommandiert. Aber bequem wiederum eine neue Tätigkeit. Eine sogenannte nochmalige geistige Reifeprüfung. Mußte daselbst mit Stabs-, Unter- und einj.-freiw. Militärpostkerten Dienstkonferenzen. Die ganze Zeit gab es für mich nur Lernen, denn die ganze Zeit, mit Begeisterung für die Kraneien warum mir „spanische Berge. Die Herren Medemiker sind dann auch etwas kritisch veranlagt, wenn man merken läßt, daß man nicht auf einmal gleich geistig hoch steht. Die letzte Reif hatte ich mich mit eingeordnet. Hatte Schreibmaschine gelernt und meinen geistigen Geschäftsreis bedeutend erweitert. Im Juni dieses Jahres erhielt ich auch für gute Leistung und Leistung einen dreimaligen Urlaub. Da ist man für Mutter schwierig. Erst nach München, Sturnberg, Dresden und machte überall noch Zwischenstationen. Die Zeit wurde mir dann zu knapp und ich konnte nicht in der Grafschaft nur einige Tage aufhalten. Sonst wäre ich gerne nach Altheide mitgekommen. Am 22. August hatte ich die erste Schlacht. Die französische Front überschritten wurde, erbrauste auf der ganzen Linie ein donnerndes „Hurrah". Der erste Verwundete, den ich verbunden, war ein französischer Kapitän. Ich nahm ihm den Säbel, Revolver und die Papiere mit. Ich hatte mich möchte ihm sein Käppi lassen. Dann bedankte er sich vielmals für das Verbinden. Er verlangte nach einem Arzt. Seinen Wunsch konnte ich nicht erfüllen. Unsere Batterie stürmte weiter nach vorn. Ich mußte mit und ließ ihn abwärts liegen. Die erste Eisenbahnzug vom Schlachtfeld ist ganz komisch. Die Franzosen lagen zusammengekrümmt wie Meerschlinkel. Als die deutsche Infanterie das erste Feuer erhalten hatte, war sie nicht mehr zu halten. Mit Todesverachtung ainaen sie voran. Die hohen Offiziere, Divisionskommandeure, an der Spitze. Die Dörfer brannten. Kirchtürme stürzten ein. Artillisten schossen aus den Dörfern. Es wurde ihnen aber bald der Garaus gemacht. Der Kommandeur des Wortenbergschen Infanterie rief: „Freie willige, die das Dorf stürmen wollen, vortreten." Das ganze Bataillon trat vor. Die Handgranaten flogen und ein Dorf nach dem andern wurde genommen. Am Abend war der Sieg vollständig. Es wurde 1000 Gefangene. Als es gramte, sagte er: „Wer liegt denn noch neben ihnen?" Ich sah nach. Es war ein toter Franzose. Die Gräben an der Straße waren mit toten Franzosen besät. Wir hatten dann noch weitere Gefechte bis Ende August. Am 1. September war der Uebergang über die Maas. Dieses ist die furchtbarste Schlacht, welche ich bis jetzt mitgemacht habe. Nachmittags gegen drei Uhr wurde die Maas überschritten. Die Franzosen hatten alle Brücken in die Luft gesprengt. Die Pontonbrücken waren, wurden sie von einem Granathagel besät. Zurück konnten wir nicht mehr. Voran und siegen aber stärker war die Losung. Die Straße lag an einem Bergabhang. Drei Wagenlage mit Munition fuhren abwärts neben einander. Die Pferde waren benebelsinnigen zweialeitigen Schienenstränge führen auch zwei Wagenzüge mit Fahrzeugen. Dazwischen wieder Mauern, Infanterie. Dann schlugen wieder Doltrefer ein. Eisenteile von Eisenbahnschienen und Eisenbahnbrücken, Telephonhindernisse flogen um und die Splitter zerrissen. Hatte den ganzen Kopf voll Erde, welche durch die Granaten herausgewühlt worden war. Nach der Hitze der Schlacht wurde ein französischer Artillist im Wald gefunden. Die Franzosen telephonisch über das Einschlagen der Geschosse benachrichtigt hatte. Daher die große Treffsicherheit der Franzosen und unsere schweren Verluste. Dem Schweine haben wir aber das Lebenslicht ausgeblasen. Am Morgen wurde wieder an die Maas. Die Brücken waren von uns und besetzt. Mein Hauptmann lag tot bei der Batterie. Die toten Hosen hatten ihn erschossen. Der Sternenschimmel hatte ihn an. Als ich beim Mondschein mit einem Kameraden einen Verwundeten abtransportierte, traf uns ein Franzosen-Kommando. Wir waren durch die Granaten der schweren Artillerie aufgewühlt. Knochen/

Schuhes zu haben, zeigt die in dem Schreiben enthaltene Bitte eine Hochw. Herrn Feldgeistlichen um Uebersendung einer größeren Menge von Reisekrängen und Muttergottes-Medaillen, da sein reichlich mitgenommener Vorrat leider zu Ende sei. Der hochw. Herr schreibt, daß er täglich von den Leuten darum gebeten werde, und daß ungefähr 500 Rosenkränze und 8000 Medaillen hinreichen würde, um die dringendsten Bittkeller zu befriedigen. So schwer erfüllbar diese Bitte ist, so schließt sie doch den großen Trost in sich, daß unsere tapferen Söhne, Brüder und Väter bei all ihren unsäglichen Entbehrungen nicht vergessen, die Hände zu falten und sich im Gebet mit den lieben Irgen in der lieben und teueren Heimat zu vereinen. — Mag der Briefverkehr noch so schwierig und selten sein, eins ist gewiß und Trunk des Allerhöchsten vereinen sich unsere Gebete um Schutz, Hilfe und Segen für das teure Vaterland und seine tapferen Verteidiger. Das Caritas-Sekretariat hat darum gleich angefangen Rosenkränze und Medaillen in größerer Menge anzuschaffen und hofft, daß die lieben Kath. Grafschafter an dem Werke mitarbeiten durch gütige Beiträge unterstützen werde. Jede, auch die kleinste Spende wird mit innigem Dank angenommen und können wir übergeuzt sein, daß der liebe Heiland und seine hl. Mutter gerade diese Gaben besonders reich zu segnen werden.

An Spenden für das Rote Kreuz gingen weiter ein: Sammlung durch Fräulein Müller in der Ortsgruppe Gabersdorf des Vaterländischen Frauen-Vereins 200 Mark, Spar- und Darlehnskasse Falkenhain 25 Mark, Teilsetrag von den Damen des Kranzes, Jahrgang 1874 in Glatz 20 Mark, Frauen-Gerlachsheim (Glatz) 20,55 Mark, Kathol. Caritas-Sekretariat (Glatz 200 Mark, Lokomotivbeamten-Vereinigung Glatz 25 Mark, Krieger- und Militärverein Niederhannsdorf 50 Mark, Hochgelös-Gesellschaft (in Wüstegiersdorf) 10 Mark, Sammlung der Gemeinde Friedrichswartha 11,90 Mark, Bauernautsbesitzer Gottfrichs-Braunitz, zusammen mit den bisher veröffentlichten Spenden 17 950,58 Mark. — Weitere Spenden werden gern entgegengenommen.

— **Im Kaiserpanorama**, das seit 1. November an Herrn Adolf Häring aus Hirschberg übergegangen ist, wird diese Woche Serbien gezeigt, insbesondere die Hauptstadt Belgrad, wo im Sommer d. J. die schwersten Kämpfe stattfanden. Mit Oesterreich waren die Serbentaten in Serajewo geführt worden, die den Konflikt mit Oesterreich und im weiteren Verlauf den jetzt noch währenden europäischen Krieg im Gefolge hatten. Serbien, das Land der Obrenowitsch u. Karageorge wird mit Belgrad, dem bedeutendsten Ort, Mittelpunkte des Interesses, umsomehr, als es leider Ihnen nicht gelang, das Land zur völligen Unterwerfung zu zwingen. Ein Besuch des Panoramas dürfte also in dieser Woche besonders lohnend sein. Alles Nähere wolle man aus dem Inserat der vorliegenden Nummer ersehen.

hp. **Dritte Schwurgerichtsperiode für 1914.** Verhandlungsverzeichnis. Montag, den 2. November: landwirtschaftlicher Arbeiter Paul Zucker aus Heidersdorf, angeklagt in Untersuchungshaft, wegen versuchter Notzucht, Bauernsohn Gustav Mendel, Arbeiter, Rechtsanwalt Meyer, 8 Zeugen, 1 Sachverständiger. Dienstag, den 3. November: früherer Gemeindeschreiber Pius Elsner aus Stolzenau, Kreis Glatz, jetzt in Altenessen wegen Fälschung einer Urkunde in 4 Fällen, Betrug in 4 Fällen, Verteidiger: Rechtsanwalt Kühne, 13 Zeugen, 2 Sachverständige. — Mittwoch, den 4. November: Tischler Paul Kulawik aus Mölke, gegenwärtig in Untersuchungshaft, wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, ferner wegen versuchten Raubes und versuchtem Totschlag, gegenwärtig in Reichenstein, Grubenbesitzer Franz Schneider aus Kungendorf und den Grubenarbeiter Bruno Dittmann aus Kungendorf b. Neurode wegen Raufkandel. Verteidiger: Justizrat Kahn, Rechtsanwalt Meyer, Rechtsanwalt Bergsteiger und Rechtsanwalt Kühne, 13 Zeugen und 1 Sachverständiger. — Donnerstag, den 5. November: Arbeiter Richard Mile ck aus Schönau b. Landeck, gegenwärtig in Untersuchungshaft, wegen Verbrechens aus § 176 Ziffer 2 St.-G.-B. Verteidiger: Justizrat Kahn und Rechtsanwalt Bergsteiger, 8 Zeugen, 1 Sachverständiger. — Freitag, den 6. November: Schuhmachermeister Hermann Hübner aus Kunzendorf b. Neurode wegen betrügerischen Bankrotts, Meineid, Anstiftung zum Konkursverbrechen, Mißbrauch und Unwahrbeweren Anton Kuhn aus Kunzendorf wegen Beihilfe zum Konkursverbrechen, Schuhmachermeisterfrau Emma Hübner geb. Kober aus Kunzendorf wegen Konkursverbrechen und Bergmann Wilhelm Hübner aus Hausdorf wegen Beihilfe zum Konkursverbrechen. Verteidiger: Justizrat Burczyk, Rechtsanwalt Dr. Bergsteiger, Justizrat Kahn und Rechtsanwalt Kühne. — Die Verhandlungen beginnen vormittags 9½ Uhr.

Auf dem Felde der Ehre.

Im Kampfe fürs Vaterland starben den Heldentod aus dem Kreise Neurode: Muskelier Oswald Mensel aus Niederseifen (Inf.-Rgt. 46 Breslau), bisher schwer verwundet, Muskelier Fritz Fiebiger aus Dittersbach, Reservist Ernst Ziegler, bisher leicht verwundet, Kanonier August Dinter aus Wünschelburg (3. Garde-Reserve-Feldartl.-Rgt. Berlin), bisher schwer verwundet, Wehrmann Hermann Töpfer aus Kungendorf (Res.-Inf.-Rgt. 10, 3. Bat. Breslau), Reservist Ernst Kopitz aus Langenbrücke (Res.-Inf.-Rgt. 11, 6. Glatz), Wehrmann Karl Benchel aus Neurode (Fäll.-Rgt. 38 Glatz), Reservist Josef Bittner aus Falkenberg (Fäll.-Rgt. 38 Glatz), Gefreiter b. R. Lukas Bendig aus Kohlendorf (Fäll.-Rgt. 38 Glatz), Reservist Josef Pohl aus Kohlendorf (Fäll.-Rgt. 38 Glatz), Wehrmann Franz Kaiser aus Walbih (Fäll.-Rgt. 38 Glatz), Muskelier August Franz aus Volpersdorf (Inf.-Rgt. 46

Posen), Unteroffizier Bernhard Wunsch aus Kunzendorf (Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 30 Guarious), Unteroffizier Richard Kühnert aus Schlegel (Landwehr-Inf.-Rgt. Nr. 11 Oppeln und Kreuzburg), Reservist Franz Weiser, aus Kunzendorf (Ref.-Jäger-Batl. Nr. 7 Wäckerling), Pionier Emil Langer aus Volpersdorf (Pionier-Rgt. Nr. 23 Brandenz).

Verwundet wurden: Leutnant Müller aus Reichenforst (Jäger-Batl. 2 Culm), Vizefeldwebel Alfred Ober aus Neurode (Grenadier-Rgt. 7 Liegnitz), leicht, Wehrmann Hermann Niedenführ aus Mittelsteine (Res.-Inf.-Rgt. 10, 3. Batl. Breslau), Reservist Oswald Großpietsch aus Rothwaltersdorf (Res.-Inf.-Rgt. Nr. 11 Glatz), leicht.

Füsilier-Regiment 38 Glatz.

Reservist Franz Polster aus Hausdorf, schwer, Reservist Hermann Theumer aus Wünschelburg, schwer, Reservist August Klamt aus Falkenberg, schwer, Reservist Paul Burghardt aus Ebersdorf, schwer, Reservist August Riedel aus Langenbrücke, schwer, Reservist Paul Weiser aus Neurode, schwer, Reservist Josef Herden aus Hausdorf, Reservist Oswald Dinter aus Niederrathen, Reservist Franz Böhm aus Ebersdorf, Wehrmann Anton Opitz aus Grainsdorf, Reservist Philipp Kaschny aus Neurode, Gefreiter d. R. August Grenzer aus Hausdorf, Reservist Franz Müller aus Niedersteine, Wehrmann Franz Basler aus Buchau, Reservist Adolf Heinzel aus Wünschelburg, leicht, Gefreiter d. R. Franz Wagner aus Waldiß, schwer, Wehrmann Wilhelm Wiesner aus Neurode, leicht, Wehrmann Josef Steiner aus Langenbrücke, leicht, Musketier Richard Bothe aus Waldiß (Inf.-Rgt. Nr. 46 Posen), schwer, Musketier Franz Spitzer aus Neurode (Inf.-Rgt. Nr. 46 Posen), leicht, Musketier Rudolf Mihlan aus Oberstleine (Inf.-Rgt. Nr. 46 Posen), leicht, Gefreiter Löffler aus Landeshut (Res.-Feldartl.-Rgt. Nr. 7 Magdeburg), schwer, Gefreiter Curt Rudolf aus Carlsberg (Grenadier-Rgt. Nr. 6 Posen), leicht, Gefreiter Paul Prause aus Kunzendorf (Grenadier-Rgt. 10 Schweidnitz), leicht, Gefreiter Josef Schöfer aus Nansiepe (Inf.-Rgt. Nr. 47 Posen und Schlesien), leicht, Musketier August Herzig aus Volpersdorf (Königs-Inf.-Rgt. Nr. 145 Mey), leicht, Jäger Franz Spitzer aus Hausdorf (Res.-Jäger-Batl. Nr. 6 Oels), schwer, Jäger Paul Kunert aus Hausdorf (Res.-Jäger-Batl. Nr. 6 Oels), schwer, Jäger August Eschopp aus Seifersdorf (13. Sächsisches Inf.-Rgt. 178 Kamenz), schwer, Jäger August Sturm aus Schlegel (4. Sächsisches Feld-Artl.-Rgt. 48 Dresden), schwer, Unteroffizier Josef Wache aus Seifersdorf (Inf.-Rgt. Nr. 154 Jauer), leicht, Wehrmann Anton Worm aus Buchau (Landwehr-Inf.-Rgt. Nr. 12 Breslau), leicht, Musketier August Hertzig aus Volpersdorf (Königs-Inf.-Rgt. Nr. 145 Mey), leicht, Jäger Franz Steiner aus Ebersdorf (Pionier-Rgt. Nr. 31, 2. Garde-Res.-Komp. in Berlin), schwer, Musketier Josef Feige aus Buchau (Inf.-Rgt. 63 Cöln und Rathbor), Musketier August Walzel aus Volpersdorf (Inf.-Rgt. 62 Cöln und Rathbor), Gefreiter Oswald Klein aus Waldiß (Inf.-Rgt. 62 Cöln und Rathbor), leicht.

Als vermißt sind gemeldet: Gefreiter August Schiller aus Hausdorf (Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 11 Glatz), Reservist Josef Wagner aus Ludwigsdorf (Ref.-Inf. 38 Glatz), Reservist Paul Fassbender aus Wünschelburg (Inf.-Rgt. 139 Döbeln), Reservist Franz Hattwig aus Königsmalde (Ref.-Inf. 88 Glatz), Wehrmann Paul Sindermann aus Vierhöfe (Landwehr-Inf.-Rgt. Nr. 11 Oppeln und Kreuzburg), Gefreiter Hugo Pölzer aus Neurode (Landwehr-Inf.-Rgt. Nr. 11 Oppeln und Kreuzburg), Wehrmann Paul Bothe II aus Neurode (Landwehr-Inf.-Rgt. Nr. 11 Oppeln und Kreuzburg), Unteroffizier Georg Galle aus Neurode (Landwehr-Inf.-Rgt. Nr. 11 Oppeln und Kreuzburg).

Verwundeten. Musketier Hermann Hoffmann aus Hausdorf (Inf.-Rgt. 62 Ratibor), bisher vermißt, ist verwundet, Musketier August Löffler aus Hausdorf (Inf.-Rgt. 156 Beuthen), bisher vermißt, ist verwundet.

Auszug aus den Verlustlisten betreffend Personen aus dem Kreise Habelschwerdt. Grenadier Wilhelm Lahel, Bobischau, verwundet. Grenadier Paul Schmidt I, Grafenort, verw. Sergeant Bernhard Jung, Habelschwerdt, verw. Wehrmann Josef Scholler, Mühlsdorf, tot. Reservist Albrecht Hawsky, Seitenberg, Spitzen, verwundet. Ref. Franz Rother, Voigtsdorf, tot. Ref. Maximilian Sperling, Habelschwerdt, schwer verw. Ref. Paul Wolff, Spätenwalde, schwer verw. Ref. Heinrich Gernert, Schönau, tot. Ref. Hermann Franke, Heinzendorf, schwer verw. Gefr. der Landwehr Josef Dauwalder, Wölfelsdorf, schwer verw. Ref. Paul Pelz, Altweistritz, schwer verw. Ref. Robert Laschke, Neuwaltersdorf, schwer verw. Ref. Benedikt Exner, Altgersdorf, tot. Ref. Albert Paul Bonah, Oberthalheim, vermißt. Musketier Josef Heith, Wölfelsdorf, vermißt. Unteroffizier Friedrich Spillner, verwundet. Leutnant der Landwehr, Habelschwerdt, tot. Pionier Georg Stewig, Mittelwalde, schwer verw. Soldat Bruno Strauch, Stuhlseiffen, tot. Musketier Josef Welzel, Neuweistritz, verw. Jäger Eduard Rotter, Nesselthal, schwer verw. Gefr. Josef Dauwalder, Wölfelsdorf, schwer verw. Jäger Franz Eltner, Seitendorf, leicht verw. Jäger Robert Mehlan, Mittelwalde, verw. Jäger Paul Strauch, Melling, leicht verw. Ersatzres. Robert Dittert, Pohlsdorf, tot. Landwehrmann Paul Wollmer, Seitendorf, tot. Ref. Julius Wittig, Mittelwalde, leicht verw. Landwehrmann August Kirchner, Neuplomnitz, schwer verw. Ref. Karl Becker, Kaiserswalde, schwer verw. Soldat Wilhelm Rohner, Grenzenhorf, leicht verw. Ref. August Bonnert, Habelschwerdt, vermißt. Gefreiter Eugen v. Wilczekheim, Habelschwerdt, tot. Musketier Maximilian Hawsky, Bobischau, leicht verw. Ref. August Ulbrich, Altweistritz, verwundet.

überreichte lagen herum. Dann waren schon wieder frische Gräber mit toten Franzosen und Deutschen vorhanden. Ein Grab stand noch offen. Zwei deutsche und zwei französische Krieger stammerten feierlich vorgeschriebene Gebete. Französische Offiziere lagen noch tote, blaugeclaufene Franzosen. Es war Sonntags-Morgen. Die Friedhofsglocke rauschten geheimnisvoll.

Es gibt aber auch schöne Bilder im Kriege. Neulich lagen wir bei Martinmaus. Es liegt ähnlich wie Bergen. Die Sonne brannte in hellen Flammen. Unsere Batterie stand auf einer Höhe. Im Tale loderten Biwakfeuer der Infanterie. Die goldene Abendsonne hatte ihre letzten Strahlen über's Feindesland geschickt; der Kriegsabendwind rauschte, Vögel zwitscherten lagen noch tote, blaugeclaufene Franzosen. Es war Sonntags-Morgen. Die Friedhofsglocke rauschten geheimnisvoll.

Es gibt aber auch schöne Bilder im Kriege. Neulich lagen wir bei Martinmaus. Es liegt ähnlich wie Bergen. Die Sonne brannte in hellen Flammen. Unsere Batterie stand auf einer Höhe. Im Tale loderten Biwakfeuer der Infanterie. Die goldene Abendsonne hatte ihre letzten Strahlen über's Feindesland geschickt; der Kriegsabendwind rauschte, Vögel zwitscherten lagen noch tote, blaugeclaufene Franzosen. Es war Sonntags-Morgen. Die Friedhofsglocke rauschten geheimnisvoll.

Am 1. Oktober waren wir zur gemeinsamen Beichte. Eine alte französische Kirche wurde aufgeschickt. Die Fenster waren zerschlagen. Auf der Erde lag Stroh. Am Altar stand ein altes Harmonium. Einige Kriegsfreiwillige spielten zum Anfang der Messe. Ein Offizier griff in die Tasten des Harmoniums und ein brausender Chorgesang: „Hier liegt vor deiner Majestät" ertönte im Feindesland. Der Pfarrer und Offiziere hatten Weihkerzen in der Hand. Ich kniete fürchtet die Mannschaften und Offiziere mit einer Andacht zum Tische des Herrn, wie ich es selten von Zivilisten in Deutschland gesehen habe. Die Offiziere gingen mit gutem Beispiel voran. Zum Schlusse wurde: „Ein feste Burg ist unser Gott" gesungen. Vor ferne war während der Messe der Kanonendonner zu hören. Die franz. Zivilisten, welche in den letzten Wänden fehlen, staunten, daß im deutschen Volke so ein gesunder Gottesdienst möglich sei. Ich habe in auch schon viel gesehen und erlebt, aber nie hat mich eine Handlung so ergriffen, wie diese.

Wir liegen jetzt noch um Berdun herum. Hoffentlich bleibt schönes Wetter. Im Sommer hatte ich Fieber. Ich bekam unterm Zelt den Rücken herumtergelaufen. Am 31. Juli habe ich das letztemal in einem Bett geschlafen, sonst immer im Felde. Jetzt liegen wir im Walde in Erdhöhlen. Ein Leben und Treiben wie die Mäuse des Waldes. Es ist ganz gut, daß es im wärmer wie im Zelt, nur wird man des Nachts durch den Tanz der Mäuse gestört. Das macht weiter nichts. Offizier und Mann trägt dasselbe Tuch und die roten Hosen werden weiter verdunen. Die Soldaten sind sehr zufrieden, wenn sie treffen, so sind unsere Leute nicht zu halten. Sie brennen förmlich vor Begierde, den Bullen näher zu kommen. Nun muß ich schließen, denn es gibt wieder Arbeit. Bitte ergebenst einen freundlichen Gruß an Frau, Tochter und Schwn. Frau Obertin des St. Hedwigsklosters auszurichten.

Bitte, die schlechte Schrift, die Fehler nicht schlechten Eindruck zu verzeichnen. Haben keine Ruhe zum schreiben. Schreibe auf dem Sitze und worin auf der Deichsel sitzt einer Kiste für's Kaffeewasser. Hoffentlich bin ich noch am Leben, wenn der Brief dort eintrifft.

Ihr dankbaldiger Schüler

W. B.

Res. Heinrich Beck, Altmarkau, verw. Res. August Baumgarten, Tischlaß, verw. Res. Anton Gaugler, Mittelwaldersdorf, leicht verw. Wehrmann Adolf Dittert, Neuweistritz, leicht verw. Res. Clemens Dittert, Niederthalheim, verw. Res. Richard Wagner, Grafenort, verw. Res. August Rupprecht, Johannesberg, tot. Res. Josef Schmidt, Kamnitz, verw. Res. Alfred Seit, Kieslingswalde, leicht verw. Wehrmann Wilhelm Hübner, Kaiserswalde, leicht verw. Musketier Hermann Hauk, Wölfelsdorf, schwer verw. Musketier Alois Weiß, Wölfelsdorf, leicht verw. Gefr. Anton Effenberger, Schredendorf, schwer verw. Mitglied des Kaiserl. Freiw. Autombilkorps Wolfgang Dittert, Bad Langenau, verw. Musketier Franz Lahel, Deutscher, leicht verw. Musketier Alfr. Prause, Dinterhöh, leicht verw. Uoffz. Paul Scholz, Landeck, vermißt. Wehrmann Clemens Gaugler, Marienthal, verw. Wehrmann Josef Franke, Pohlsdorf, verw. Wehrmann Max Hilsbecher, Seitenberg, verw. Serg. Josef Aulich, Gompersdorf, verw. Wehrmann Erhard Bartsch, Landeck, verw. Wehrmann Maximilian Prause, Schönau, vermißt. Musketier Paul Weit, Wölfelsdorf, verw. Wehrmann Franz Wollmer, Nieder-Hermsdorf, verw. Wehrmann Josef Wagner, Mittelwalde, verwundet.

Hauptziel der Verordnung ist die deutschen Zuckerbestände dem heimischen Verbrauche zu erhalten. Diese Beschränkung der Ausfuhr ist eine gesetzliche Regelung der gegenwärtigen Zuckerindustrie unerläßlich. Diese soll in der Weise erfolgen, daß **zunächst 25 Prozent der Produktion in den freien Verkehr abgelassen werden.** Als **Grundpreis** ist Magdeburg ist für Rohzucker 9,50 Mk. für Lieferung bis zum 31. Dezember 1914 angenommen, für spätere Lieferung erhöht der Preis um 0,15 Mk. bis höchstens 10,25 Mk. Der Verbrauchszuckerpreis ist mit 10 Mk. mehr angesetzt. Die bestehenden Verträge über Ausfuhr- und Verbrauchszucker sollen als solche gelten. Ausgenommen sind allein die Kaufverträge über Rohzucker neuer Ernte, soweit sie nach dem 31. Oktober zu erfüllen sind. Diese werden so angesehen als ob ein Vertragsziel gemäß eines ihm zustehenden Rechtes zurückgetreten ist. Die Verordnung tritt heute in Kraft.

Warnung vor Verleitung unserer Truppen, Staatsbeamten richtungen oder behördlicher Maßnahmen.

Der Kommandant von Breslau macht bekannt: Es kommen wiederholt Meinerungen zur Kenntnis der Kommandantur, die — ohne gerade den Tatbestand des § 9a des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 zu erfüllen — doch Herabsetzungen unserer Truppen oder deutscher Staatseinrichtungen oder der Maßnahmen unserer Behörden enthalten. Auch solche Aeußerungen sind geeignet, Beunruhigungen im Publikum zu verbreiten. Ihr unbegründetes Aussprechen wird daher untersagt. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden künftig nach den Bestimmungen des § 9b des Belagerungsgesetzes geahndet werden.

Personalveränderungen im geistlichen Stande. Versetzt bezw. angestellt: Kaplan Robert Wallach in Miechowitz als 1. Kaplan nach Trebnitz, Weltpriester Thomas Gandt als II. Kaplan nach Miechowitz, Weltpriester Paul Bo in Breslau als 1. Kaplan nach Weltpriester Georg Pollak als Kaplan nach Ohlau. Weltpriester Josef Zawacki als Schloßkaplan nach Silbitz. Weltpriester Kurt Ueberschär als Kaplan nach Rickelsdorf.

ab. **25 Jahre im Dienste der Caritas!** Das katholische Erziehungshaus Mariahilf in Breslau besteht am 1. November 25 Jahre. Am 1. November 1889 gründete die hochherzige Gräfin Stolberg und ein edler Priester, der päpstliche Geheimkämmerer, Geistliche Rat, Kurator Leopold Graf Ballestrem, Ritter des Malteserordens, auf der Lehmgrubenstraße dieses Erziehungshaus, das sie jetzt beide 25 Jahre leiten.

Aus der Grafschaft Glatz.

+ **Ullersdorf**, 30. Oktober. Der Männer-Gesangverein hielt seine Generalversammlung ab. Liedermeister Hauptlehrer Keller gedachte der Kriegszeit, in der 18 Mitglieder stehen aktiven Mitglieder. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein neues tätiges Vereinsmitglied begrüßt. Sodann teilte der Vereinsrendant den Kassenbericht mit. Vom Vorsitzenden wurde ein Jahresbericht über das Leben und Wirken des Vereins im letzten Jahre. Außer der Wahl eines stellvertretenden Schriftführers war eine Neuwahl des Vorstandes nicht erforderlich. Die Mitglieder des Gesangvereins beschlossen noch, zum Besten eines patriotischen Zweckes eine Aufführung unter Zuziehung musikalischer Kräfte des Dorfes zu veranstalten. Die Vorlesung der zahlreich eingegangenen Feldpostkarten unserer Sangesbrüder von Ost und West rief große Begeisterung hervor und hatte zur Folge, daß den 12 Helden ein herzliches Lebe hoch ausgebracht wurde. — Am vergangenen Sonntag ist unglückte ein Kaufmannslehrling, welcher mit einem Handwagen Waren vom Bahnhofe abrollte, dadurch, daß er, auf seinem Wagen sitzend, auf der abfallenden Bahnhofstraße die Gewalt über sein Gefährt verlor, so daß derselbe gegen die Bahnhofmauer geriet und beim Fallen unter den Wagen beide Beine brach. Der Verunglückte wurde zwecks ärztlichen Beistandes und sorgfältiger Pflege im hiesigen Krankenhause untergebracht und war nun in der Heilung soweit fortgeschritten, daß er nach Mitternacht die ersten Fahrversuche machen konnte. Durch irgend ein Mißgeschick aber erbrach er abermals zu Fall und brach aufs neue ein Bein. Der Bemitleidenswerte wird nun wiederum ein langes Schmerzenslager zu überwinden haben.

Habelschwerdt, 2. November.

—*— **Eine Sitzung der Stadtverordneten** fand Mittwoch statt. Anwesend waren 21 Stadtverordnete. Der Magistrat war vertreten durch den Bürgermeister, Justizrat Hauck, und die Ratsherren Heinrich, Hoffmann, Weigang, Hilbsch, Kalber und Dittrich. Den Vorsitz führte Stadtverordnetenvorsteher, Mühlenbesitzer Wolff. Die Jahresrechnung der städtischen Sparkasse für 1913 wurde festgestellt und dem Rechnungsleger Entlastung erteilt. Die Jahresrechnung für die Gemeindeverwaltung für der Sammlung beschloß die Bestellung von drei Stadtverordneten zu Mitgliedern der Kriegsbeihilfe-Kommission, deren Jahreseinkommen unter 3000 Mark beträgt. Mit der Verwendung des für die diesjährigen Schülerausflüge bereitgestellten Betrages, auf den die Schüler zugunsten der Familien zum Besten der Kriegsfürsorgeempfänger verzichtet haben, erklärte sich die Versammlung einverstanden. Als Unterstützung für die Notleidenden in Ostpreußen wurden 800 Mark bewilligt. Die Einrichtung eines Wasserrohrs im Brauereiteich wird nach erneuter Prüfung nicht ausgeführt werden. Dafür erklärte sich die Versammlung mit der Einrichtung dieser Küche im Erdgeschoß des Rathauses einverstanden. Der Wunsch des städtischen Rechnungsprüfers Muschner bezüglich der Kassenmängel wurde einmalige Unterstützung. Den Schluß bildeten Kassenmaßnahmen.

—*— **Der katholische Meisterverein** hielt im Gesellenhause seine Monatsversammlung ab. Der Präses, Stadtpfarrer Jung, begrüßte die Erschienenen und hielt einen Vortrag über die Entstehung der Waffen und die Führung derselben vom grauen Altertum bis zur Erfindung des Schießpulvers. Dann verlas Gerbermeister Orban die eingelaufenen Dankschreiben der an den Fahnen einberufenen Mitglieder; manche vom Vereine mit Liebesgaben bedacht worden sind. Zum Schluß las der Präses noch eine humorvolle Episode aus dem Feldzuge von 1870/71 vor.

A. **Neu-Gersdorf**, Am 25. Oktober wurde in Neu-Gersdorf vom Zollaufseher C. Schnura und 1. Lehrer Wagner eine Jugendwehrabteilung gegründet für Alt- und Neu-Gersdorf. Es sind bereits zwanzig junge Leute beigetreten, auch solche, welche demnächst dienen müssen.

Neurode, 31. Oktober.

—*— **Den Heldentod für Kaiser und Reich** starben neuerdings Wehrmann Karl Beuchel, Wehrmann Hermann Töpfer, Reservist Ernst Scholz aus Kunzendorf, Gefreiter August Schiller aus Hausdorf, Reservist Josef Bittner aus Falkenberg, Gefreiter Lukas Bendtz und Reservist Josef Pohl aus Kostendorf, Wehrmann Franz Hasler aus Waldiß und Musketier August Franz aus Volpersdorf, Reservist R. Hoffmann aus Neudorf.

—*— **Das Eiserne Kreuz** erhielten Stabsarzt Theodor Heim, gebürtig aus Waldenburg, und Bergmann Anforge aus Kostendorf.

—*— **Für das Rote Kreuz** gingen bei der Kreiskommunalkasse ein vom katholischen Pfarramt Ebersdorf 158,50 M., von der Gemeinde Ober-Rathen 50 M., von der Dreschmaschinen-Genossenschaft Oberrathen 100 M., von Amtsvorsteher Herden in Albendorf ein Feldbecher.

—*— **Der katholische Männerverein** wird am Bußtage (Mariä Opferung) Generalkommunion halten für seine im Felde stehenden Mitglieder.

—*— **Bei der diesjährigen Personenstandsaufnahme** wurden in hiesiger Stadt ausgeteilt 7802 Einwohner. Das bedeutet gegen das Vorjahr mit 7942 ein Weniger von 140. Das auf die veränderten Verhältnisse zurückzuführen ist, die infolge der Kriegslage viele junge Arbeiter zwang, Neurode zu verlassen.

—*— **Im russische Gefangenschaft** geraten ist der Sohn des Telegraphenbesitzerhofs Kammer von hier, der von Petersburg aus seinen Eltern schreibt, daß er sich wohl befindet.

—*— **Bei der Sammlung des Pestalozzi-Jugendvereins** beschloß, für die Lehrerwitwen und -waisen Ostpreußens 70 M. zu spenden.

Schlesien.

Camenz, 29. Oktober. Bei der heutigen Hofjagd wurden von 5 Schützen an den Schlossen und an den Reisewagen 257 Stück Hasen. An der Jagd beteiligte sich Prinz Joachim von Preußen und der Herzog von Ratibor.

15 000 gefangene Russen in Görlitz.

Görlitz, 28. Oktober. Gestern trafen weitere 2000, in den Kämpfen um Lodz gefangengenommene russische Russen, unter denen sich zahlreiche Verwundete befanden, hier ein und wurden nach dem Gefangenenlager bei der neuen Kaserne gebracht. Auch zwei erbeutete russische Maschinengewehre befanden sich bei dem Transport. Es sind nunmehr im ganzen 15000 Russen im hiesigen Lager interniert.

Sprottau. Die Bestattung des gefallenen Grafen Georg von Zedlitz gestaltete sich im Schlosse und Friedhofe zu Harpersdorf feierlich. Von den Offizieren waren u. a. zugegen: Generalleutnant Freiherr von Richthofen, Regierungspräsident von Schwerin (Oppeln), der Landrat von Mittelstaedt-Sprottau, Landwirtschaftskammer-Präsident Kliche. Kränze von Angehörigen und Kameraden gefallener Offiziere zierten den Sarg das schlichte Holzkreuz vom Schlachtfelde, ein einfacher Fichtenkranz von Kameradenhand und das Eiserne Kreuz.

Der Leutnant von 15 Jahren.

Rosenberg OS., 29. Oktober. Werner Kubuschok, Sohn des verstorbenen Stabsarztes der Ref. Dr. Kubuschok, ist im Alter von 15 Jahren 5 Monaten auf den Schlachtfeldern in Belgien in den letzten Tagen zum Offizier befördert worden. Der junge Leutnant ging aus dem Kadettenkorps hervor.

Gericht und Polizei.

S. **Glatz**, 30. Oktober. (Strafkammersitzung.) Vorsitzender: Landgerichtsrat Ulitz. Vertreter der Anklage: Gerichtsassessor Troll. Der Kaufmann Ernst Arnold Karl, früher in Frankenberg, jetzt in Giersdorf, war beschuldigt, als rückfälliger Dieb der Zellulosefabrik Frankenberg bei Martha 2 Zentner Stück altes Eisen, ein Stück Filz und 1½ Pfund Bleiroh gestohlen zu haben. Seiner Ehefrau Anna Klar, geb. Kriesten, wurde zur Last gelegt, beim Ablagen der von ihrem Manne entwendeten Sachen mitgewirkt zu haben, obwohl sie gerade aus den Umständen nach annehmen mußte, daß sie gestohlen waren. Frau Klar hat sich wegen Begünstigung Gegenstände einer dritten Person für 8,85 Mark verkauft, die gegenwärtig im Felde steht und sich später wegen Hehlerei zu verantworten haben wird. Der Gerichtshof nahm an, daß nur fahrlässiges Hehlerei vorliegt. Er billigte Anton Klar mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu 1 Jahre Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust. Da Klar bei der Höhe der gestohlenen Gegenstände Fahrlässigkeit verneinen, wurde er von der Anklagebank weg in Haft genommen. Frau Klar wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Knecht Franz Danderski, zuletzt in Grunau bei Camenz, seit 1. November 1913 von Beruf, ist bis Mai des Jahr 1913 zu Besterern in Wärwalde, Münsterberg, Teplinoda, Kreisau, Oberdorf, Peistritz, Heinzendorf und Heinersdorf verwendet und Mietsgelder in Höhe von 6 bis 12 Mark, zusammen 43 Mark, unternommen. Am 14. Mai trat er bei den Dienst angetreten. Um gemietet zu werden, wies er Dienstentlassungsscheine vor, die er sich selbst angefertigt hatte; auch legte er sich falsche Namen bei. Die Anklage warf ihm auch vor, dem Knecht Ernst Kirchner, Kutscher in Altheidechen, in Gemeinschaft für Invaliden-Quittungskarten gestohlen zu haben. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis. — Frühzeitig auf die schiefe Ebene geraten ist der Bergmann Adolf Weblich aus Zaisenbach, Kreis Münsterberg, geboren 1884 zu Zarkowitz, W. war vom Herbst 1908 bis 19. April 1913 Lohnschreiber des Kreisausschusses Münsterberg. Er hat in dieser Eigenschaft von April 1912 ab in einer größeren Anzahl von Fällen Geldbeträge, die von ihm an die Kreiskommunalkasse Münsterberg abzuliefern waren, im eigenen Nutzen verwendet, ferner Geldbeträge, die von der Kreiskommunalkasse gezahlt waren, nicht den Personen auszahlen, für die sie bestimmt waren. In einigen Fällen hat W. die Geldbeträge an die Kreiskommunalkasse zu zahlen hatten, aufgefordert, ihm Zahlung zu leisten, und die erhaltenen Beträge ebenfalls in seine Tasche gesteckt. Der Gesamtbetrag der unterschlagenen Beträge erschwindelten Beträge ist 17,02 Mark. Um seine Verfehlungen zu verdecken, hat Weblich in einer größeren Anzahl von Fällen Urkunden bestellte geschafft, indem er sie in die Schulbücher seines Sohnes schreiben und Stempel aufdrücken ließ. Als ihm in Münsterberg der Boden zu heiß wurde, floh er nach Osterreich. Als Fluchtlinie legte er sich den Namen Bahn bei. Als solcher erhielt er in Marktweselsdorf (Böhmen) Stellung als Buchhalter bei der Alpen. Elektrizitäts-Gesellschaft „Union". Auch in dieser Stellung machte er sich fortgesetzt der Untreue schuldig. Nach der Anklage hat er der „Union" zusammen 574 Kronen 2 Heller veruntreut. Von Wekelsdorf ging er nach Sachsen, wo er einige Zeit als Versicherungsagent arbeitete. Als er wegen Mißhandlung einen Auflauf nach Berlin unternahm, wurde er verhaftet, nachdem er sich der Militärbehörde gestellt hatte. Der Anklagevertreter beantragte, Weblich zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis zu verurteilen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Am billigsten,
weil am erfolgreichsten,
inserliert man in der Zeitung, welche die größte Leserzahl hat. Das ist in der Grafschaft Glatz der „Gebirgsbote."

Für das Vaterland starb im Kampfe bei Bois de Ville am 26. September unser hoffnungsvoller lieber Sohn, der Gärtner

Joseph Heinze,

Reservist der 6. Comp. des Res.-Instr.-Regts. Nr. 81.

Wir bitten um stilles Gedenken.

Thammerhain, Bez. Leipzig, den 29. Oktober 1914.

Familie Werkmeister **J. Heinze.**

Statt Karten.

Alle, die uns beim Tode unserer unvergeßlichen Mutter ihre liebevolle Teilnahme erwiesen haben, bitten wir, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Roschwitz, den 30. Oktober 1914.

Lehrer **Hötzel** und Frau.

Simons Brot.

Das echte **Kasseler Simonsbrot** ist nicht aus Mehl, Kleie oder Schrot hergestellt, sondern aus dem ganzen, unverletzten Getreidekorn. Es enthält daher alle Nährstoffe des Getreides in aufgeschlossener Form, die bei gewöhnlichen Mehlbroten durch den Mahlprozeß ausgeschieden sind. Ärztlich verordnet! Das Beste für Gesunde und Kranke! Stets echt zu haben bei **E. Toepfer, Glatz,** Grünestraße.

Unseren verehrl. Inserenten

bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß die

Auflage

des **„Gebirgsboten"** infolge der kriegerischen Ereignisse

ganz bedeutend gestiegen

ist und noch tagtäglich steigt. Da bekanntlich zu einer Zeit, wie die jetzige, der ganze Inhalt der Zeitungen von jedermann mit spannendem Interesse gelesen wird, so haben jetzt auch die

Inserate

im „Gebirgsboten", der in der **Grafschaft weitaus am meisten verbreiteten Zeitung,** einen

hervorragend guten Erfolg.

Geschäftsstelle des „Gebirgsboten", Glatz.

Ausnahmeangebot!

Mehrere hochtragende

Zuchtsäue

der edlen hannoverschen Rasse sind umständehalber preiswert zu verkaufen. Angebote unter **H. 870** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Für Schlachtpferde

zahlt die höchsten Preise

Paul Thomas, Roßfleischerei mit Motorbetrieb, Glatz. Telefon 173.

Birkenrundholz, frisch gefällt, kaufen sofort jedes Quantum **Holzstiftefabrik Altweistritz.**

Ein gutes **Arbeitspferd** verkauft Heinrich Langnickel, **Schönwalde,** Kreis Frankenstein.

Zwei gute **Nutz- und Sattelkühe** verkauft **F. Rother, Seifersdorf** bei Albendorf.

Gesunde, kräftige **Ferkel** sofort abzugeben. **Albinus Wolff, Albendorf.**

Wer spart?

Jeder, der zum Waschen seiner Wäsche das weltbekannte Waschmittel

Minlos'sches Waschpulver

Man achte streng auf diese Schutzmarke!

Wie ein Mann hängen Millionen dran.

verwendet. Es ist unvergleichbar an Qualität und kostet

nur 30 Pfennige das 1 Pfd.-Paket

Das Waschpulver wird in heißem Wasser aufgelöst, in den Waschkessel gegossen, in diesem die Wäsche gekocht, solche danach heiß leicht durchgewaschen und darauf gespült. In dieser Weise erhält man bei leichtester Arbeit eine blendend weiße, frische und hygienisch reine Wäsche.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren-, Apotheker- und Seifengeschäften wie en gros von der Fabrik

L. Minlos & Co. in Köln-Ehrenfeld Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein.

In der **Johann Wimetalek**schen Nachlaßkonkurssache von Glatz soll, nachdem bereits 20% an die nicht bevorrechtigten Gläubiger ausgezahlt wurden, nunmehr die Schlußverteilung erfolgen, wofür M. 1196,60 verfügbar sind. Zu berücksichtigen sind 66 nicht bevorrechtigte Forderungen im Gesamtbetrage von 11 464,51 Mark.

Glatz, den 30. Oktober 1914.

Gustav Mihlan,
Konkursverwalter.

In der **Spielvogel & Stäck**schen Konkurssache von Glatz soll, nachdem bereits 15% an die nicht bevorrechtigten Gläubiger ausgezahlt wurden, für welche M. 955,72 verfügbar sind. Zu berücksichtigen sind 32 nicht bevorrechtigte Forderungen mit einem Gesamtbetrage von 9 655,17 Mark.

Glatz, den 30. Oktober 1914.

Gustav Mihlan,
Konkursverwalter.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns **Hermann Kammer** in **Habelschwerdt** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Habelschwerdt, den 28. Oktober 1914.

Königliches Amtsgericht.

Ein selten schönes

Bäckerei- und Konditorei-Grundstück

in verkehrsreichem Landorte ist evtl. bald preiswert zu verkaufen. Off. unter D. 866 an die Expedition des Gebirgsboten erbeten.

Eine eingerichtete **Bäckerei** in guter Lage ist, da der bisherige Pächter im Kriege gefallen, sofort anderweitig zu verpachten. Näheres zu erfragen **Neurode,** Kirchstr 7.

Kaufe jeden Posten

Tymotee,

sowie sämtliche

Gras- und Kleesamen

zu den **höchsten Preisen.**

Jos. Kober Nachf.
Herm. Schössler, Habelschwerdt.

Für **Spareinlagen** zahlt der Reinerzer Spar- u. Darlehnskassen-Verein e. G. m. u. H. zu **Reinerz.** Geschäftsstelle: **Glatzerstraße 75.** 4% u. bei größeren Beträgen mit halbjährig. Kündigung 4¼% Zinsen. Postscheckkonto: Amt Breslau 9768.

Senftenberger

Krone-Brikett's

Das Brikett der sparsamen Hausfrau!

Bekanntmachung.

Empfehle meine Badeanstalt zur gefälligen Benutzung. Da Centralheizung angelegt ist, stets warme Zimmer.

Badezeit:
Früh 8 bis 9 Uhr abends,
Sonntags:
Früh 7 bis 2 Uhr mittags.

G. Hamer, Fächermeister, **Römisches Bad, Bleiche 1.**

Vergessen

Sie nicht Ihren Angehörigen im Felde einen Beutel Kubrah **„Weg ist er"** zu senden. Dieselben sind gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung, erfrischend, belebend auf Reisen und Märschen. Nur allein zu haben in Beuteln zu 20 Pfg. mit dem Namen „Weg ist er" in **Glatz:** A. Latte, Drogenhdlg., Habelschwerdt: Willisch, Drogenhandlung. Mittelwalde: F. Schubert, Neurode: Paul Kudrass, Neumarktsdorf: St. Zawralla. Grafenort: A. Vogt, Wölfelsgrund: O. Scholz, Bad Langenau: A. Schmidt, Oberlangenau: H. Exner. Albendorf: Oskar Gebauer, Altlomnitz: J. Weiser.

Jeden Donnerstag

frisch eintreffend offeriere

Zander, Hechte, Schellfische, Cabliau, Rotzungen, Filchkoteletts.

E. Toepfer.

Suche dieses jährtiges **Stutfohlen** zu kaufen. Belgier-Abst., am liebsten Fuchs. **Hugo Wendler, Mittelsteine.**

Wir kaufen alle Sorten

Getreide, Kleesamen und Tymothee

zu höchsten Tagespreisen.

Gebrüder Schwenk.
Habelschwerdt.
Telefon Nr. 33.

Unser Kronprinz

bittet um Rum und Arac für unsere tapferen Truppen!

Feldpost-Briefe

mit **Rum, Arac, Kognac, Magen-Likör,** 1/10 u. 1/1 Liter Inhalt.

Hermann May & Co.,
GLATZ,
Import v. Rum, Arac, Kognak.

Ferner erhältlich bei:
Konrad Volkmer, Curt Thümmler, Oskar Dürig.

Weitere Wiederverkäufer gesucht.

---

1 braunen Wallach, 7 Jahr alt, verkauft **Bittner, Schreckendorf.**

Dienstag abend, d. 3. 11.
Wellfleisch,
Mittwoch früh, d. 4. 11.
Wellwurst,
Mittwoch abend, d. 4. 11.
Wurstabendbrot.
Müllers Brauerei-Ausschank.

Wir empfehlen

Einbanddeckel

à 1,20, nach auswärts mit Porto 1,50, sowie

Mappen

à 35 Pf., nach auswärts 40 Pf.

zu Extrablättern

Arnestus-Druckerei, G. m. b. H.
Geschäftsstelle des **„Gebirgsboten", Glatz.**

Vorjährige **Malzkeime** verkauft **M. Finger,** Lagerbierbrauerei, Habelschwerdt.

Viehverkauf.

Mehrere Stücke zur Zucht geeignetes weibliches Jungvieh (Färsen) können abgegeben werden. Näheres beim **Proviantamt Glatz.**

Ein Bullchen, 10 Monate alt, würde sich zur Zucht eignen, verkauft **Schmidt, Neulomnitz.**

---

1 starken Zugochsen verkauft Spiller, **Lichtenwalde.**

Wäscht von selbst ohne Reiben und Bürsten.

Persil das selbsttätige **Waschmittel**

Bleicht und desinfiziert. Garantiert unschädlich.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestus-Druckerei (G. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romahn; für den Inseratenteil: Josef Belchorner.

Zweiter Bogen

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

66. Jahrgang.

Postscheck-Konto Breslau Nr. 3983.

Nr. 124. Glatz, Montag, 2. November 1914

Der „Gebirgsbote" erscheint Montag, Mittwoch und Freitag und bringt alle Gratisbeilagen: Das „Unterhaltungsblatt" des „Unterhaltungsblatt", das illustrierte „Sonntagsblatt" und den „Landwirtschaftlichen Ratgeber".
Preis der Quartal mit Bringe ins Haus 1,25 Mk., durch die Post bezogen 1.18 Mk., mit Bringe 1,20 Mk.

Insertionsgebühren
für die 6gespaltene Petitzeile od. deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate (Anfrage aus dem Landkreisbezirk Glatz) 15 Pfg.
Reklamezeile 60 Pfg. Für die Annahme bestimmter Plätze wird keine Garantie übernommen. Bei eingetretenen und zum Konkurs angemeldeten Forderungen kommt jeglicher Rabatt in Fortfall

Der Weltkrieg!

Die Schlacht in Westflandern. Die Deutschen kämpfen erfolgreich bei Ypern und Lille. — Der Kampf an der Aisne. Erstürmung der Schanzen von Vailly. — Kämpfe bei Verdun und Toul. — Der englische Kreuzer „Hermes" durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet. — Der Kampf um Tsingtau. — Offensive der türkischen Flotte. Eine größere Zahl russischer Schiffe versenkt. Bombardement von Odessa und Sebastopol.

Die Schlacht in Flandern

tobt unentwegt weiter. Eine Entscheidung konnte bisher noch nicht erzwungen werden, denn erstlich machen die verbündeten Gegner bei Nieuport, Dixmuiden und Ypern die größten Anstrengungen, um den deutschen Ansturm, der nach den Berichten der Kriegsberichterstatter mit der allergrößten Tapferkeit angesetzt ist, aufzuhalten, zweitens hat der Gegner sehr starke Verschanzungen hier aufgeworfen und drittens wirkt das sehr ungünstige Gelände, das von Kanälen und Gräben durchzogen ist, verlangsamend auf die Angriffsoperationen. Trotzdem haben die deutschen Truppen an Terrain gewonnen und einige wichtige Positionen und Ortschaften erobert. Allerdings konnten diese nur nach schwersten Kämpfen eingenommen werden. Auch westlich von Lille haben die Unsrigen wieder Fortschritte zu verzeichnen.

Im Zentrum unserer ausgedehnten verschanzten Stellungen ist es nach dem Berichte des Großen Hauptquartiers an der Aisne wieder zu stärkeren Kämpfen gekommen, nämlich im Gelände östlich von Soissons, wo die Franzosen auf die Schanzen von Vailly zurückgeschlagen und über die Aisne gejagt wurden, wobei 1500 Rothosen gefangen wurden. Im Argonner Walde ist es letzthin gleichfalls zu größeren Gefechten gekommen, in denen unsere Feldgrauen eine Anzahl von befestigten Blockhäusern sowie verschanzte Stützpunkte der Franzosen im Sturme nahmen. Auch wiederholte Versuche des tapfer angreifenden Feindes, hier Terrain zu erobern, brachen unter dem wohlgezielten Schnellfeuer der Deutschen zusammen. Vorstöße, welche die Rothosen von Verdun und Toul aus unternahmen, wurden blutig abgewiesen.

In Polen

sind über neue Kämpfe keinerlei Einzelheiten bekannt geworden, die Meldung des Großen Hauptquartiers besagt lediglich, daß im Nordosten — also im Gouvernemt Suwalki — unentschiedene Kämpfe stattgefunden hätten. Und während unsere tapfere kleine Besatzung in

Tsingtau

jetzt im heftigsten Feuer gegen die gelben Räuber und deren Patrone, die Engländer steht, hat unsere junge Flotte mit ihrer modernsten, schneidigsten Waffe wieder eine glänzende Waffentat vollbracht. Ein deutsches Unterseeboot hat im englischen Kanal den englischen Kreuzer

Hermes

durch einen Torpedoschuß zum Sinken gebracht! Hurra dem wackeren U-Boot. Es ist wieder sehr bezeichnend für den Offensivgeist in unserer Marine, daß dieser jüngste Angriff auf ein englisches Kriegsschiff im englischen Kanal erfolgt ist, sozusagen im Angesicht der großen englischen Seemacht! Unsere Unterseeboote und Kreuzer kämpfen beispiellos keck und tapfer. Unser neuer Kampfgenosse, die

Türkei

hat, wie wir den Lesern des „Gebirgsboten" bereits in der Freitagnummer erfreut mitteilen konnten, mit keckem Wagemut durch die fortwährenden Schereereien und Plackereien der Russen und Engländer einen kurzen Strich gemacht und durch schnelle Operationen zur See die bestürzten Russen überrascht. Wie unsere Leser aus den Berichten über den Beginn der russisch-türkischen Feindseligkeiten ersehen werden, haben die Russen in den letzten Tagen ihrer Unverschämtheit die Krone aufgesetzt und die sonst so gutmütigen und manchmal etwas zu langmütigen Türken so erbolzt, daß sie kurzerhand zuschlugen. Sofort nach der Aktion gegen Feodosia und Noworossisk haben die türkischen Seestreitkräfte ganz energisch weiter gewirkt, bereits eine größere Anzahl von russischen Schiffen auf den Grund des Schwarzen Meeres spediert und trotz der starken numerischen Ueberlegenheit der russischen Schwarzmeerflotte weiter die Offensive ergriffen und ihr Erstlingswerk zur See durch das

Bombardement von Odessa und Sebastopol

gekrönt. Selbst vor dem russischen Hauptkriegshafen im Schwarzen Meere schrecken die tapferen Türken, die allerdings ganz ausgezeichnet geführt wurden, nicht zurück. Wenn die türkischen Landstreitkräfte ebenso schneidig gegen Pan Ruß vorgehen sollten, dann können sich die Kosaken und ihre Waffenkumpane gratulieren.

* * *

Ueber die zumteil bereits durch Extrablätter bekanntgegebenen Ereignisse seit Freitag sind uns folgende Nachrichten zugegangen:

Der Kriegsschauplatz im Westen.

(Amtlich). Großes Hauptquartier, 30. Oktober, vorm.

Unsere Angriffe südlich Nieuport und östlich Ypres wurden erfolgreich fortgesetzt. 8 Maschinengewehre wurden erbeutet und 200 Engländer zu Gefangenen gemacht. Im Argonner Walde nahmen unsere Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte. Nordwestlich Verdun griffen die Franzosen ohne Erfolg an. Im übrigen ist im Westen ebenso wie auf dem östlichen Kriegsschauplatze die Lage unverändert. Wolffbüro.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. Oktober, vorm.

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Unsere Armee in Belgien nahm gestern Ramskapelle u. Bischoote. Der Angriff von Ypern schreitet gleichfalls fort. Sandvoode, Schloß Hollebeke und Wambeke wurde gestürmt. Auch weiter südlich gewannen wir Boden. Oestlich Soisson wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aufmehrere stark verschanzte Stellungen nördlich von Vailly vertrieben. Am Nachmittag wurde dann Vailly erstürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Im Argonner Walde sowie westlich Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Der Kampf auf dem nördlichen Kriegsschauplatze hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. (Wolffbüro.)

(Amtlich). Großes Hauptquartier. Belgien.

Breslau, 1. November, 4,10 Uhr nachm.

Die Operationen sind durch Ueberschwemmungen erschwert, die am Yser-Ypreskanal durch Zerstörung der Schleusen bei Nieuport herbeigeführt sind. Bei Ypres sind unsere Truppen weiter vorgedrungen; es wurden mindestens 600 Gefangene gemacht, einige Geschütze der Engländer erbeutet. Auch die westlich Lille kämpfenden Truppen sind vorwärts gekommen. Zahl der bei Vailly gemachten Gefangenen erhöht sich etwa auf 1500. In der Gegend von Verdun-Toul fanden nur kleinere Kämpfe statt. — Im Nordosten standen unsere Truppen auch gestern im unentschiedenen Kampfe mit Russen.

Das Blatt nun den Weg nach Calais.

Der Kriegskorrespondent des „Tilb" erzählt seine Eindrücke von der Feldschlacht in Westflandern. Er sagt: Diese Schlacht gleicht mehr einer Schlächterei als einer Feldschlacht. Tausende von Verwundeten stolpern mit zerbrochenen Gliedern vom Gefechtsterrain zurück oder liegen in allerhand Wagen, welche in trauriger Prozession nordwärts ziehen. Tausende von Toten liegen zerstreut auf den Feldern. Man hat keine Zeit und keine Menschen, sie zu begraben. Wagen und Artillerie fahren über sie hin. Die Straßen in Ostende und in den herumliegenden Gemeinden sind voll von Verwundeten, welche fast nicht laufen können und nur flüchtig verbunden sind. Alle Hospitäle und großen Gebäude sind schon voll, und für die neu Ankommenden ist kein Platz mehr. Man sieht, sie sitzen auf Stühlen in Kaffeehäusern. Das deutsche Geschütz muß oft schweigen, weil die Granaten in Gruppen fallen würden, wo die Deutschen und Belgier oder Engländer handgemein sind, denn jetzt ist es nicht mehr ein Kampf von Kanonen, sondern von Bajonetten. Es scheint, daß die Deutschen den festen Entschluß haben, bis Dünkirchen und Calais durchzudringen. Die Wege und Dörfer sind von den Einwohnern verlassen.

Die Londoner „Times" schreiben: Die Schlacht an der belgischen Grenze wird zu den größten Schlachten der Weltgeschichte gerechnet werden müssen. Es ist von der größten Wichtigkeit, sagt das Blatt, daß die Deutschen daran gehindert werden, festen Fuß in Calais zu fassen. Von der Frage, ob es den Deutschen gelingt oder nicht gelingt, in den Besitz von Calais zu kommen, wird der weitere Gang dieses Krieges unfreitig abhängen. Die britischen Truppen haben in der langen Geschichte Großbritanniens niemals in einem furchtbareren Kampf gestanden. Das Blutbad in den Kämpfen der letzten Tage, die von Tag zu Tag heftiger geworden sind, ist beispiellos groß gewesen und hat sogar die Verluste in den größten Schlachten des russisch-japanischen Krieges übertroffen. Die Deutschen haben ganze Bataillone geopfert, aber auch die Verluste der Verbündeten sind sehr groß. Der verzweifelte Kampf dauert immer noch weiter, und zwar zu Lande, zu Wasser, in der Luft und unter dem Meere. **Einen solchen Kampf hat die Welt noch nie ausgefochten.**

Die „unmögliche" deutsche Tapferkeit.

Rotterdam, 30. Oktober. Ein englischer Berichterstatter im nordöstlichen Frankreich schildert die Kämpfe und das Gelände, wo die Deutschen und die Verbündeten einander in der Gegend der Yser gegenüberstehen, folgendermaßen: „Das Gelände ist von zahllosen Gräben und Wasserläufen durchschnitten, die die Bewegungen angreifender Truppen behindern. Zwischen jenen Wasserläufen liegen die Deutschen und Verbündeten ein erstaunliches Netzwerk von Schützengräben an und in diesem durchbrochenen Gelände wagt die Schlacht hin und her. Es gibt kein Strömchen, das nicht durch Verschanzungen verteidigt wäre, die Infanterie, die eine feindliche Stellung zu erstürmen versucht, muß somit Wasserläufe und Gräben unter mörderischem Feuer passieren. Die Deutschen haben ihr möglichstes getan, das Problem nach den gründlichen und wissenschaftlichen Methoden, die ihre Kriegführung kennzeichnet, zu lösen. Ihre Truppen sind mit dem, was die Engländer „Tischplatten" nennen, versehen. Diese sind leichte, roh bearbeitete, aber starke Holztage, die über die schmalen Wasserläufe geworfen werden können und als kleine Brücken dienen. Sie stürmen unter dem Feuer vorwärts, benützen jene Planken als Schilde, und sobald die Vorhut ein Hinderniß überbrückt hat, folgt der Sturm. Die schweren belgischen Verluste wurden bestätigt. Montag wurden neuntausend verwundete Belgier nach den Lazaretten abgeführt. Dienstag trafen weitere dreiundzwanzigtausend ein. Die Engländer geben zu, daß die Deutschen mit unmöglicher Tapferkeit kämpften. Keine Verluste konnten sie zum Wanken bringen. An einem Punkte ging die belgische Munition aus und die Belgier mußten zurückweichen. Dann rückten aber französische Verstärkungen heran.

Französischer Bericht.

Paris, 31. Oktober. Ueber die Kriegslage wurde gestern abend um 11 Uhr nachstehende amtliche Mitteilung veröffentlicht: Aus Belgien ist in den letzten Nachrichten aus der Gegend Nieuport — Dixmuiden nichts Neues gemeldet worden. Auf unserem linken Flügel richtet der Feind heftige Angriffe gegen die Front der britischen Truppen und auf beiden Ufern des Kanals von La Bassée, ohne irgend Erfolg zu erzielen. Seine Tätigkeit nimmt wieder in der Gegend von Reims und in der von Hauts-de Meuse, südlich von Freznes, zu.

Die Beschießung von Reims.

Nach den Berichten eines Korrespondenten der „Times" soll die Stadt Reims bei den gewaltigen Artilleriekämpfen zwischen Deutschen und Franzosen fürchterlich gelitten haben. Der Korrespondent schätzt den Schaden an Material auf über 1 Milliarde Franken. In der Stadt hielten sich nur noch gegen 40 000 Einwohner auf. — Die Reimser werden ja wohl wissen, bei wem sie sich für den ungeheuren Schaden, den ihre Stadt erlitten hat, zu bedanken haben.

An den Kämpfen um Verdun.

In der Mitteilung der Obersten Heeresleitung aus dem Großen Hauptquartier, 29. Oktober, vormittags, muß es im vierten Absatz richtig heißen: Südöstlich Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen.

Englands Rekrutennot.

Die „Times" tritt erneut in einem längeren Artikel dafür ein, daß möglichst viel Rekruten freiwillig sich zur Fahne stellen sollten. Bemerkt dabei: Wenn das britische Volk sich dessen voll bewußt wäre, was auf dem Spiele steht, so würde bei den Rekrutierungsbureaus ein solcher Ansturm erfolgen, daß man um den Zulauf kämpfen würde, um sich in den Armeedienst einschreiben lassen zu können.

Not in Malta.

Die „Morningpost" meldet aus Malta vom 28. Oktober: Angesichts des infolge des Krieges herrschenden Elends hat sich hier ein Unterstützungskomitee gebildet.

Abreise des Königs von Württemberg nach dem Kriegsschauplatz.

Stuttgart, 31. Oktober. Heute vormittag ist der König von Württemberg mit Gefolge nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereist.

Abg. Bassermann Adjutant des Antwerpener Militärgouverneurs.

Reichstagsabgeordneter Albert Bassermann, der als Major der Landwehr zunächst am Feldzug in Belgien teilnahm und dann als Führer einer Munitionskolonne nach dem russischen Kriegsschauplatz ging, ist, dem „Mannheimer Generalanzeiger" zufolge, zum Adjutanten des Militärgouverneurs von Antwerpen ernannt worden und befinden sich bereits wieder auf dem Wege nach Belgien.

England setzt seine Werbungen in Kanada und Australien fort.

Die Werbung von Soldaten für die englische Armee wird nach Londoner Meldungen sowohl in Australien wie in Kanada eifrig fortgesetzt. In Kanada sollen sich wiederum 30 000 Freiwillige gemeldet haben.

Ein Kriegsbrief von 2 Milliarden Mark in England gefordert.

Die englische Regierung wird, der „Morningpost" zufolge, in der Eröffnungssitzung des englischen Parlaments am 11. November die Bewilligung eines Kriegsbriefs von 100 Millionen Pfrl. beantragen.

Das belgische Parlament in Le Havre.

Das belgische Parlament wird, wie man aus Paris nach Kopenhagen meldet, in Le Havre am zweiten Dienstag im November zu einer Tagung zusammentreten.

Rücktritt des Prinzen Louis von Battenberg.

Wie Londoner Blätter melden, hat Admiral Prinz von Battenberg, der erste Seelord, seine Entlassung gegeben.

Der Prinz hat offenbar seine Entlassung unter dem Druck jener englischen Hetzblätter gegeben, die den Prinzen seiner Herkunft wegen immer wieder deutscher Neigungen verdächtigten.

Der neue Seelord.

Admiral Lord Fisher wurde als Nachfolger des Prinzen von Battenberg zum Ersten Seelord ernannt.

Verstärkung der französischen Garnisonen an der italienischen Grenze.

Genf, 31. Oktober. Der „Courier" meldet: Die französischen Garnisonen an der italienischen Grenze sind in den letzten drei Wochen wieder neu belegt worden, nachdem fast sämtliche Truppenstandpunkte gegen Italien Ende September zur Verstärkung der französischen Front an der Marne geräumt worden waren.

Entlassung deutscher Sanitätstruppen aus französischer Gefangenschaft.

100 deutsche Sanitätssoldaten und fünfzehn Sanitätsoffiziere, die nach ihrer Gefangennahme sieben Wochen in Frankreich festgehalten wurden, trafen aus Yvon über Genf und Basel in Otterbach an der deutschen Grenze ein.

Besetzung von Turnhout.

Aus dem Haag, 30. Oktober, wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Turnhout ist nach Meldung des „Nieuwe Rotterdamsche Courants" gestern von 750 Deutschen besetzt worden. Erwartet liegt weiterhin von Turnhout aus nach Osende führenden Bahn, etwa 20 Kilometer von der Küste.)

Der Kriegsschauplatz im Osten.

Zerstörung deutschen Eigentums in Moskau.

Wie die Petersburger Nowoje Wremja meldet, haben am 24. Oktober in Moskau genau nach dem Londoner Muster deutschfeindliche Kundgebungen stattgefunden. Der Pöbel wandte sich gegen die deutschen Läden, riß zunächst die Firmenschilder herunter, schlug die Schaufenster ein, zerschnitt die elektrischen Leitungen und raubte die Warenbestände. Insbesondere haben die beiden Geschäfte der Konfektionsfirma Einem und das Kaufhaus Mandels gelitten. (Grkf. Ztg.)

Die Aufräumung der Schlachtfelder in Masuren

ist der Regierung in Allenstein übertragen worden. Gesuche um Beschäftigung bei diesen Arbeiten sind dorthin zu richten.

Ausweisung der Deutschen aus Rußland.

Die Petersburger Polizei hat nach einer Meldung der „Voss. Ztg." allen Deutschen und Oesterreich-Ungarn befohlen, Rußland innerhalb 14 Tagen zu verlassen. Wahrscheinlich sollen sie nach neutralen Häfen geschafft werden, um sich von hort den Weg in ihre Heimat zu suchen. Vorläufig sind Ausnahmen von dieser Verfügung nur zulässig für Deutsche oder Oesterreicher slawischen oder französischen Ursprungs, das soll heißen, für Elsaß-Lothringer Oesterreicher italienischer Abstammung und Feute getragen Glaubens

Oesterreichisch-russischer Kriegsschauplatz.

Oesterreichische Erfolge in Galizien.

Wien, 30. Oktober. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen wurde auch gestern nicht gekämpft. Am unteren San wurden stärkere, südlich Misko über den Fluß gegangene feindliche Kräfte nach heftigem Gefecht zurückgeworfen. Bei Stary Sambor sprengte unser Geschützfeuer ein russisches Munitionsdepot in die Luft. Alle feindlichen Angriffe auf die Höhen westlich dieses Ortes wurden abgeschlagen. Im Raume nordöstlich von Turka gewannen unsere angreifenden Truppen mehrere wichtige Höhenstellungen, die der Feind fluchtartig räumen mußte. Unser Landsturm machte in diesen Kämpfen viele Gefangene. Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen betrug am 23. d. M. **649 Offiziere und 73179 Mann,** nicht eingerechnet die auf beiden Kriegsschauplätzen sehr zahlreichen, noch nicht abgeschobenen Gefangenen aus den Kämpfen der letzten Wochen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Generalmajor.

w. **Wien,** 31. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 31. Oktober mittags: Nächst der galizisch-bukowinischen Grenze, nördlich Kuty, ist gestern eine russische Kolonne aller Waffen geschlagen worden. In Mittelgalizien behaupten unsere Truppen die gewonnenen Stellungen nordöstlich Turka bei Stary Sambor, östlich Przemysl und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe im Raume Misko wurden abgewiesen. Dort, sowohl wie auch bei Skole und Stary Sambor wurden Hunderte von Russen gefangen. Die Operationen in Russisch-Polen verliefen auch gestern ohne Kampf. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Höfer,
Generalmajor.

Große Pogrome in Lemberg.

In Warschau eingetroffene Reisende wissen von großen Pogromen zu berichten, die in den letzten Tagen in Lemberg stattgefunden haben sollten. Danach wurden 50 angesehene jüdische Bürger von russischen Soldaten ermordet und zahlreiche andere schwer verwundet. Der ruthenische Reichsrats-Abgeordnete Breiter wurde, als er zu intervenieren versuchte, verhaftet und soll nach Omsk in Sibirien verschickt worden sein.

Mordanschlag auf einen österreichischen Truppenführer.

Bei dem österreichischen Truppenführer, auf dessen Tötung oder Gefangennahme Rußland eine Belohnung von 80 000 Rubel ausgesetzt hat, handelt es sich, wie mehreren Blättern aus Wien gemeldet wird, um den Oberstleutnant Eduard Fischer, den Führer des Feldgendarmerie-Kommandos Nr. 18, der infolge seines Verdienstes um die Befreiung der Bukowina soeben vom Kaiser Franz Josef zum Obersten ernannt wurde. Während einer Automobilfahrt wurden auf ihn aus einem Versteck mehrere Schüsse abgegeben, die glücklicherweise nicht trafen. Der Mordbube, der verhaftet werden konnte, ist ein Lehrer namens Gabrielescu. Man fand bei ihm Briefschaften, aus denen hervorging, daß er in russischem Solde stand. Er wurde standrechtlich erschossen.

Serbiens Zusammenbruch.

Rom, 31. Oktober. Die Meldungen hiesiger Blätter aus Nisch räumen endlich ein, daß Serbien durch die riesigen Menschenverluste und die gewaltige Anstrengung seines Kriegsmaterials nöthig wird, zu einer zweiten Angriffstätigkeit unfähig sei. Es sei überhaupt nicht in der Lage, seinen Widerstand gegen die an den Grenzen stehenden österreichischen Heermassen fortzusetzen. Die Abwendung der Katastrophe sei nicht mehr möglich. (Disch. Tgszg.

Operationen zur See.

Berlin-London, 31. Oktbr. **Amtlich gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot brachte morgens im englischen Kanal den alten Kreuzer „Hermes", der von Dünkirchen zurückkam, durch Torpedoschuß zum Sinken. Wie dem Wolffbüro von amtlicher Seite mitgeteilt wird, liegt Bestätigung deutscherseits nicht vor.** (Wolffbüro.)

Die englische Angst vor deutschen Minen.

„Nationalidende" meldet aus London: Der Untergang des Dampfers „Manchester Commercial", der an der Nordküste von Irland auf eine Mine gestoßen ist, erregt hier ungeheures Aufsehen und veranlaßt viele Betrachtungen, wie es den Deutschen möglich war, dort Minenlegung vorzunehmen. Man glaubt, daß ein deutsches Handelsschiff unter neutraler Flagge die Minen legte.

„Goeben" und „Breslau".

Berlin, 30. Oktober. Die heute hier eingetroffene Nummer der römischen „Tribuna" vom 26. Oktober meldet aus Athen vom 24. Oktober: Die Kreuzer „Goeben" und „Breslau" sind eilig in den Bosporus zum Schutze gegangen. Wie es scheint, werden sie nicht wieder im Schwarzen Meer auftreten. Die Botschafter Rußlands und Englands haben der Pforte erklärt, daß ihre Regierungen den Eigentumsübergang dieser Schiffe als null und nichtig betrachten. Wenn also die Kreuzer „Goeben" und „Breslau" außerhalb der Dardanellen mit der englischen oder im Bosporus mit der russischen Flotte zusammentreffen sollten, so würden sie riskieren, in den Grund gebohrt zu werden, welche Flagge sie auch führen möchten. Der russische Botschafter soll binnaufeilt haben, die Bemannungen des russischen Geschwaders gegen den Bosporus seien auf die Tatsache zurückzuführen, daß die Kreuzer „Goeben" und „Breslau" außerhalb der türkischen Gewässer Spionageri gewesen seien.

England will die Beschlüsse der Seerechts-Konferenz aufheben.

Der „Morningpost" zufolge hat die englische Regierung nach Verhandlungen mit den Bundesgenossen und Neutralen beschlossen, in Zukunft nicht mehr mit den Beträgen der Internationalen Londoner Seerechts-Konferenz zu rechnen. Es handelt sich um die Internationale Konferenz, die vom 4. Dezember 1909 bis zum 26. Februar 1910 in London tagte und auf der Beschlüsse über die internationale Regelung des Blockaderechts und der Konterbande gefaßt wurden.

Wieder ein englisches Schiff gesunken.

Das Hospitalschiff „Chilia", das sich auf der Fahrt von Queenstown befand, um Verwundete heimzubringen, wurde bei Whitby während eines Sturmes auf eine Klippe getrieben. Vier Leichen wurden ans Ufer gespült. Rettungsboote brachten unter den größten Schwierigkeiten zwei Bootsladungen von dem Wrack. Weitere Versuche wurden aufgegeben. Alle Frauen sind gerettet. Fünfzig bis achtzig Menschen halten sich noch an dem Schiff fest, das von Wellen überstürmt wird. Das Hinterteil ist abgebrochen.

Die Mannschaft von „S 90" in China.

Aus Kristiania, 31. Oktober, wird dem „Berl. Tageblt." gemeldet: Von Schanghai wird über London, 31. Oktober, gemeldet: 64 Kombattanten, vermutlich die Mannschaft des Torpedobootes „S 90", das nach seinem Aufbruch aus Tsingtau auf Grund gestoßen und gesprengt worden war, sind in Nanking interniert worden.

Der Kommandant der „Emden",

Korvettenkapitän von Müller, neben Weddigen der populärste Schiffsführer in diesem Kriege, hat laut Beschluß des Magistrats und Stadtverordneten von Blankenburg a. H. das Ehrenbürgerrecht dieser Stadt erhalten.

Opfer der Minen.

London. An der Ostküste Englands stieß der von Grimsby kommende Dampfer „Rosella" auf eine Mine. Der Dampfer sank sofort. Von der Mannschaft konnten nur acht Mann gerettet werden, der Kapitän und der erste Offizier ertranken.

Vom Untergange des „Schemtschug" giebt der russische Admiralstab folgende Darstellung:

Am 28. Oktober um fünf Uhr näherte sich der Kreuzer „Emden", der einen vierten falschen Schornstein aufgerichtet hatte, in der Dunkelheit den Wladiwostoffern. Die ihn für ein Schiff der verbündeten Flotte hielten. Die „Emden" fuhr unter vollem Dampf gegen den „Schemtschug", eröffnete das Feuer und schoß einen Torpedo ab, der nahe dem Bug explodierte. Der „Schemtschug" erwiderte das Feuer, doch die „Emden" einen zweiten Torpedo ab, der den „Schemtschug" zum Sinken brachte. Von der Besatzung kamen 85 Mann um; 250 wurden gerettet, 112 von ihnen sind verwundet.

Kolonien.

Die Stärke von Tsingtau.

Wie die „Deutsche Japan-Post" aus Yokohama meldet, kommt den Japanern die Stärke Tsingtaus zum Bewußtsein, das es sich bei der Eroberung von Tsingtau keineswegs um einen „militärischen Spaziergang" handelt. So schreibt die japanische „Jitsji-Nitschi" unter anderem:

„Die Deutschen haben Tsingtau während der 17 Jahre seines Besitzes zu einer uneinnehmbaren Festung verstärkt. Die ganze Küste wird durch eine Reihe Forts, von denen das Iltis-, Bismarck- und Moltke-Fort die stärksten sind, gegen die See geschützt. Die starken Geschütze nach der See zu bestreichen alle Zugänge zum Hafen vollständig. Ebenso sind die Verteidigungswerke nach der Landseite, die Forts unmittelbar bei der Stadt, die erste Verteidigungslinie nor ihnen so gut wie uneinnehmbar. Auch die zweite Verteidigungslinie vor ihnen ist recht stark, und von elektrisch geladenen Drähten, Minen und verdeckten Batterien hinter völlig schußfreiem Gelände ist reichlier Gebrauch gemacht. Die Garnison ist auf 8000 Mann verstärkt, und Proviant und Munition reichen länger als ein Jahr. Die Japaner haben also eine außerordentlich schwierige Aufgabe vor sich."

Der Zweckverband in Kamerun.

Vorbeauy, 30. Oktober. (Meldung der „Agence Havas".) Der General Dobbell, der Kommandant der Verbündeten in Kamerun, hat dem Gouverneur von Französisch-Westafrika mitgeteilt, daß eine Kolonne französischer und englischer Marinesoldaten am 26. September **Edea am Sanagafluß,** 90 Kilometer von der Küste entfernt, besetzt hat.

Der Bruch zwischen Rußland und der Türkei.

Berlin, 30. Oktober. **Die „Berliner Zeitung am Mittag" schreibt nichtamtlich: Nach einer Meldung aus Konstantinopel haben neun russische Torpedoboote versucht, die Ausfahrt der Hauptmacht der türkischen Flotte auf dem Bosporus im Schwarzen Meere zu verhindern. Die türkischen Schiffe erwiderten das Feuer und brachten 2 russische Fahrzeuge zum Sinken. Ueber 300 Russen wurden von den Türken zu Gefangenen gemacht. Die türkische Flotte hatte keine Verluste.** Wolffbüro.

Angriff auf Odessa. — Beschießung von Sebastopol.

Frankfurt a. M., 31. Oktober. (Nichtamtlich.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus London: Ein Lloyd-Telegramm meldet, daß verschiedene Torpedoboote einen Angriff gegen Odessa unternahmen. Ein russisches Kanonenboot wurde zum Sinken gebracht. 3 russische und ein französischer Dampfer wurden beschädigt. Ein türkischer Dampfer hat Sebastopol erfolgreich beschossen und in Brand gesteckt.

Rom, 30. Oktober. **Die „Agenzia Stefani" meldet: Das italienische Ministerium des Aeußern erhielt aus Konstantinopel die Nachricht, daß der russische Botschafter von dort abgereist und den Schutz der russischen Staatsangehörigen der italienischen Regierung übertragen habe. Die Abreise des englischen und des französischen Botschafters gilt als bevorstehend.**

Die Bekrafteler war in der ganzen Türkei von dem Gefühl freudiger Erwartung getragen und der Empfindung, daß man am Vorabend großer Ereignisse stehe.

Konstantinopel, 30. Oktober. (Meldung des „Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Büros".) Gestern am späten Nachmittag trat auf der Pforte unter dem Vorsitz des Großwesirs ein außerordentlicher Ministerrat zusammen.

Die „Times" möchte der Türkei gruselig machen.

London, 30. Oktober. („Daz Dias Telegr.") Die „Times" bespricht die Eröffnung des Kampfes im Schwarzen Meer und versucht bei dieser Gelegenheit noch einmal, der Türkei mit dem Untergange Angst zu machen. Sie schreibt: Von Deutschland überredet, hat sich die Türkei selbst ihren Untergang bereitet. Das türkische Reich in Europa wird bald nur noch in der Erinnerung existieren . . .

Vielleicht das türkische Reich in dem heutigen kleineren Umfang.

Eine offiziöse deutsche Stimme.

Die „Kölnische Zeitung" schreibt zum Eingreifen der Türkei: Um unserer schönen Augen willen scheinbt die Türkei sicher nicht in den Krieg ein. Was die Türkei mit Recht eingesehen hat, ist, daß ihr einzig aufsichtiger Freund in Europa Deutschland ist, das die Türkei nicht unterjochen lassen will, vielmehr vor der Ueberflutung durch Rußland bewahren möchte. Im Südosten Europas ist durch die Entscheidung der Türkei der Stein ins Rollen gebracht; die erste Unterstützung für Deutschland und Oesterreich ist gekommen. Wir wollen es ruhig sagen, daß wir uns gefreut haben, daß die Türkei erhoffen, aber wir wollen auch nicht frohlocken. Ob das Eingreifen eine wesentliche Unterstützung für die verbündeten Zentralmächte bringt, werden die kommenden Wochen lehren.

Nicht die Türkei, sondern Rußland begann den Krieg.

Es ergibt sich, daß die Petersburger amtliche Meldung über die angebliche Eröffnung der Feindseligkeiten durch die Türkei nicht nur stark gefärbt und skrupellos zurechtgestutzt war; wie man jetzt durch eine amtliche türkische Meldung über den Kriegsausbruch erfährt, ist sie die dreiste plumpste Lüge, die aus allerungeschlachtestes das gerade Gegenteil von der Wahrheit war. Nicht nur der tiefere Grund zum Kriege war von dem Dreiverband gegeben. Auch der unmittelbare Anlaß kam nicht von der Türkei, sondern von Rußland. Das geht klipp und klar aus folgender amtlichen

Erklärung der türkischen Regierung

hervor:

Während ein kleiner Teil der ottomanischen Flotte am 28. Oktober im Schwarzen Meere Uebungen vornahm, eröffnete die russische Flottet, nachdem sie längere Zeit diesen Uebungen gefolgt war und sie zu stören suchte, am Donnerstag die Feindseligkeiten, indem sie den ottomanischen Schiffe angriff. Im Verlaufe des sich nunmehr entspinnenden Kampfes gelang es unserer Flotte durch die Gnade des Allmächtigen, den Minendampfer „Prut", der 2000 Tonnen verdrängte und unversehrt 700 Minen trug, zu versenken, einem der russischen Torpedoboote schwere Beschädigungen beizubringen und einen Kohlendampfer zu kapern. Ein vom türkischen Torpedoboot „Kutrel-Reis" abgeschossener Torpedo hat den russischen Torpedoläger „Kubanea", der 1100 Tonnen verdrängte, versenkt, und ein anderer, vom Torpedoboot „Muavenet-Millie" abgeschossener Torpedo hat einem anderen russischen Kriegsmaschiff der Feind zum ernsten Schaden zugefügt. Drei russische Offiziere und 72 Matrosen wurden von den Unseren gerettet und, da sie zur Bemannung der versenkten und zerstörten Schiffe gehörten, gefangen genommen. Die türkische Flotte hat durch die Gnade Gottes keinerlei Schaden erlitten, und der Kampf geht günstig für unsere Flotte weiter. Die kaiserliche Regierung wird ohne Zweifel mit äußerstem Nachdruck gegen diese feindliche Handlung Einspruch erheben, die von der russischen Flotte gegen einen geringfügigen Teil unserer Flotte unternommen worden ist.

Es war also die denkbar plumpste Fälschung, wenn die russische Mitteilung ihre Mitteilung über den Beginn der Feindseligkeiten so tat, als ob die Türkei nur ohne besonderen Anlaß plötzlich über die armen Friedensklämmer von Russen herzufallen wäre. Das gerade Gegenteil davon entspricht, wie man sieht, der Wahrheit. Im übrigen ist es erfreulich, aus der amtlichen türkischen Erklärung zu ersehen, daß die Schlappe der russischen Schwarzmeerflotte bei diesem ersten von ihr gewaltsam herausgeforderten Zusammenstoß noch erheblicher war, als die erste Mitteilung es berichten mußte, um so mehr, da keineswegs nicht, wie es zuerst schien, die ganze Hauptmacht der türkischen Flotte im Kampfe war, sondern nur ein „geringfügiger Teil" davon.

Zweck des russischen Angriffes.

Der Angriff der russischen Flotte hatte, wie aus Pera, 31. Oktober, gemeldet wird, nach Aussagen von Kriegsgefangenen den Zweck, die türkische Flotte durch Minenlegung auf dem Bosporus zu teilen, um den im Schwarzen Meere liegenden Teil zu vernichten und den übrigen lahmzulegen.

Konstantinopel, 31. Oktober. (Aus amtlicher Quelle.)

Der Panzerkreuzer „Sultan Jawus Selim" hat ein russisches, mit 300 Minen beladenes Schiff versenkt und ein Kohlentransportschiff sowie ein russisches Kanonenboot schwer beschädigt. Außerdem hat er Sewastopol mit Erfolg beschossen.

Der Kreuzer „Midilli" hat in Naruski die Petroleum- und Getreidelager zerstört und 14 Transportdampfer versenkt.

Der Torpedobootszerstörer „J-Satwest" hat in Noworossisk die funkentelegraphische Station zerstört.

Der Torpedobootzerstörer „Jaedig-hiar-i-Millet" hat ein russisches Kanonenboot versenkt.

Der Torpedobootzerstörer „Muavent-i-Millije" hat ein anderes Schiff derselben Gattung beschädigt.

In Odessa sind die Petroleumbehälter und 5 russische Schiffe beschädigt worden.

Der Kreuzer „Hamidije" hat Theodosia beschossen und in Kertsch ein Transportschiff versenkt.

Türkisch-bulgarische Freundschaft.

Das halbamtliche Sofianer „Echo de Bulgarie" schreibt, die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei sind ungeschmälert gut, so ganz ausgezeichnet; kein Grund hat das Recht, sich darüber unwillig zu zeigen; die Ereignisse der Jahre 1912 und 1913 waren für Bulgarien und die Türkei eine heilsame Lehre.

Der Vertreter des Königs Ferdinand, Grekow, hat sich nach Konstantinopel begeben, wo er dem Großwesire, Prinzen Halim, dem Kriegsminister Enver und dem Marineminister Dschemal Pascha längeres Besuche abstattete. Grekow war seinerzeit bulgarischer Unterhändler beim Abschluß des türkisch-bulgarischen Friedensvertrages.

Wiederum Revolution auf Haiti.

Washington, 30. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bur.) Das Staatsdepartement erhielt Bericht, daß der Präsident der Republik Haiti Portauprince verlassen mußte und an, Bord eines holländischen Dampfers flüchtete.

Diplomatische Spannung zwischen Italien und dem Dreiverband?

Köln, 31. Oktober. Der Köln. Ztg.“ wird aus Zürich gemeldet: Italienischen Telegrammen zufolge meldet der „Messaggero“ aus ausgezeichneter Quelle, die Abreise der Botschafter Frankreichs und Englands aus Rom scheine bevorzustehen.

Rücktritt des italienischen Kabinetts.

Heute hat der Schatzminister Rubini seine Entlassung gegeben. Im Verfolg hat dann der Ministerpräsident Salandra dem König die Demission des Gesamtkabinetts mitgeteilt. Der König behielt sich seine Entscheidung vor. Eventuell wird Salandra mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Eine Aenderung der äußeren Politik durch die Krisis dürfte jedenfalls ausgeschlossen sein.

Annexion Aegyptens?

Neustreltz, 31. Oktober. Im „Amsterdamer Courant“ wird, wie die „Neustreliter Landeszeitung“ erfährt, eine Meldung veröffentlicht, nach der der englische Ministerrat in aller Form die Annektierung Aegypten als englische Kolonie beschlossen habe. Sofort nach Wiederzusammentritt des Parlaments werde eine Proklamation über die englische Souveränität in Aegypten erfolgen.

Die Italiener vor Valona.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Heute vormittag fand die **Besetzung der Insel Saseno statt.** Admiral Patris telegraphierte, daß er in Vasa (?) und San Nicola (?) eine Batterie und die dritte Kompagnie eines Landungsbataillons ausgeschifft habe.

Die türkischen Blätter besprechen das Vorgehen Italiens in Valona und die Besetzung von Epirus durch Griechenland und heben die Wichtigkeit beider Ereignisse hervor, können sich aber die Gleichzeitigkeit des Vorgehens und die Neutralität der von Italien und Griechenland angegebenen Gründe nicht erklären. — „Tanin“ glaubt, ein Abkommen zwischen Griechenland und Italien zu sehen. — „Ikdam“ ist der Meinung, daß ein Krieg zwischen den Staaten nahe.

Die Besetzung von Epirus.

Athen, 31. Oktober. („Agence d'Athènes“.) Sämtliche Mächte erkannten die Gründe, die die hellenische Regierung zur Wiederbesetzung von Nordepirus gezwungen haben, als vollberechtigt an. Wie gemeldet wird, wird die vollständige Wiederbesetzung aller Bezirke des autonomen Epirus demnächst beendet sein.

Ausliefernung von Epirus an Griechenland?

Turin, 28. Oktober. „Stampa“ erhält aus Durazzo die Nachricht, daß Epirus an die griechische Provinz Janina angegliedert worden sei.

Gewaltreuel zwischen bulgarischen und griechischen Grenzposten.

Sofia, 30. Oktober. Die „Agence Bulgare“ meldet: Am 25. Oktober kam es zwischen bulgarischen und griechischen Grenzposten von Gorlischowo zu einem Gewehrfeuer, das sieben Stunden währte. Veranlaßt wurde der Zwischenfall durch den Versuch der Griechen, in der neutralen Zone Laufgräben zu errichten. Auf bulgarischer Seite wurde ein Mann verwundet, auf griechischer Seite ein Mann getötet, zwei Mann verwundet.

Chinesisch-japanische Spannung.

Die japanische Regierung hat nach einer Meldung des Petersburger „Rietsch“ dem Präsidenten Yuan Schi Kai die Mitteilung zugehen lassen, daß japanische Flotte revolutionäre Unruhen in Schantung unterdrücken würde. Die Spannung zwischen den chinesischen Truppen und den Japanern ist außerordentlich groß.

Burenaufstand.

In unterrichteten Kreisen in Rotterdam zweifelt man nicht daran, daß die Meldungen, die aus London über den Burenaufstand verbreitet werden, der Wahrheit nicht entsprechen, denn die Tatsache, daß Männer wie Dewet und Kemp an der Spitze der Erhebung stehen, beweist, daß die Bewegung bereits einen großen Umfang angenommen hat. Diese Führer der Buren in dem Glauben, die Engländer sind über dem Verdacht, sich in ein aussichtsloses Abenteuer einzulassen, erhoben. Die Erhebung der Buren ist jedenfalls das Werk einer allgemeinen Verschwörung, deren Anfänge in eine Zeit zurückreichen, wo in Europa noch niemand an die Möglichkeit eines solchen Weltkrieges dachte. Die Buren sind schon lange mit der englischen Herrschaft unzufrieden, weil diese zu sehr das farbige Element begünstigte und gleichzeitig die reichen Naturschätze des Landes zu offenbarlich zugunsten der englischen Unternehmer und des Mutterlandes ausbeutete.

Aus Bloemfontein wird gemeldet, daß die Burghers im ganzen früheren Oranje-Freistaat zu den Waffen greifen und ihre Hauptmasse sich in der Richtung auf Kapstadt zu konzentrieren. Es scheint, daß von englischen Truppen fast ganz entblößt ist, weil diese bekanntlich Deutsch-Südwestafrika angegriffen haben. Man erwartet, daß die Aufständischen versuchen werden, sich möglichst rasch in den Besitz von Kapstadt zu setzen. (L.D. Tagesztg.“).

Die letzten Telegramme.

Breslau, 30. Oktober. **Anordnung des stellvertretenden Kommandierenden Generals des VI. Armeekorps.**

Die Ausfuhr von Lebensmitteln nach Russisch-Polen für Zivilbevölkerung wird verboten. Der stellvertretende Kommandierende General.

gez. von Bacmeister,
General der Infanterie.

Konzentration der türkischen Armee.

Nach dem „Secolo“ waren in Palästina Truppen gegen Aegypten und in Samsun 200000 Türken gegen den Kaukasus zusammengezogen. Das 13. Armeekorps soll durch Persien gegen Indien vorgehen.

Die Botschafter der Triple-Entente erhalten ihre Pässe.

Konstantinopel, 31. Oktober. **Den Botschaftern Rußlands, Englands und Frankreichs wurden die Pässe zugestellt. Der russische und der englische Botschafter reisen heute abend ab, der französische morgen.**

Griechenland will den Frieden!?

Wb. Athen, 1. Novbr. (Meld. der „Ag. Athene“). Die Blätter erklären, Griechenland wolle nach wie vor in Frieden leben, der Friede hänge jedoch einzig von Bulgarien ab. — So so!

Kabel Warna-Sebastopol zerschnitten.

Wb. Sofia, 1. Novbr. Nach Meldungen aus Warna ist das Kabel Warna—Sebastopol zerschnitten worden.

Ein englisches Linienschiff kampfunfähig?

Wb. Berlin, 2. Novbr. Nach dem „Berl. Tageblatt.“ wird für die plötzliche Rückkehr des englischen Schlachtschiffes „Generable“ nach England kein Grund angegeben. In Norwegen vermutet man, daß das Schiff durch einen Kreuzer oder durch ein Unterseeboot Torpedo kampfunfähig gemacht worden ist.

Smyrna wird verteidigt.

Konstantinopel, 1. November. Um gegen einen eventuellen Angriff der feindlichen Flotte gesichert zu sein, hat die Regierung die notwendigen Maßnahmen zur Verteidigung von Smyrna getroffen.

Der Kampf um Tsingtau.

Tokio, 31. Oktober. Amtlich wird bekannt gegeben, daß der allgemeine Angriff auf Tsingtau von der Land- und Seeseite am Vormittag begonnen hat.

Der Angriff der Japaner auf Tsingtau.

Wb. **Frankfurt a. M.,** 2. November. **Die Frankf. Ztg. veröffentlicht folgende Haasmeldung aus Tokio: Die Festung von Tsingtau ist zerstört worden. Die Operationen werden mit allgemeinem Erfolg fortgesetzt.**

Hierzu schreibt die „Frankfurter Zeitung“:

Der Wunsch, dem Mikado an seinem Namenstage, dem 31. Oktober, die eroberte Festung Tsingtau als Ehrengeschenk darzubieten, ist wohl der leitende Gedanke bei der Verausgabe des vorliegenden Telegramms gewesen. Es ist offenbar unrichtig, denn wenn die Japaner die Festung zerstört hätten, wäre nicht ersichtlich, gegen wen sich ihre weiteren „allgemein erfolgreichen“ Operationen richten sollten. Denn einen weiteren Schutz besitzt Tsingtau nicht. Einzelne Teile der Festung werden wohl zerstört worden sein, aber offenbar hält sich die heldenmütige Besatzung noch in der Festung.

Der französische Botschafter in Konstantinopel

hat versucht, zwischen Rußland und der Türkei zu vermitteln, was aber an der festen Haltung der Pforte gescheitert ist.

Dem „Berl. Tageblt.“ zufolge sind in **Frankfurt a. M.** zahlreiche deutsche Frauen und Kinder aus London eingetroffen, die am Dienstag seitz einen Ausweisungsbefehl erhalten hatten, während die Männer sofort verhaftet wurden. Unter den Frauen befinden sich auch Wöchnerinnen mit Kindern, die erst wenige Tage alt sind. Die Flüchtlinge wurden in verschiedenen Städten Deutschlands untergebracht.

Herzog Karl Eduard von Koburg-Gotha

sandte anläßlich der Beglückwünschung des Koburger Staatsministeriums zur Verleihung des Eisernen Kreuzes an den jungen Fürsten, dem Ministerpräsidenten Graf Seefried-Buttenheim in Koburg am 27. Oktober einen Feldpostkarte folgenden Inhalts:

„Wiesen herzlichen Dank für Ihren so freundlichen Brief! Jeder Gruß aus der Heimat ist willkommen. Jetzt kommen wir endlich von ..... weg, wo das Regiment (dessen Chef der Herzog ist. Die Red.) seit 14 Tagen in Schützengräben lag. Sie hatten es ganz besonders schwer, denn bei diesem entsetzlichen Wetter, das hier geherrscht hat, sind die Gräben voll, so daß unsere Leute die Nacht über im Wasser stehen mußten. Die feindlichen Scheinwerfer suchten immer unsere Stellung ab, und zeigte sich irgend jemand, wurde sofort die Stelle mit Schrapnells zugedeckt.

Die herzlichsten Grüße
Karl Eduard.

Die neuen Waffengefährten

Deutschlands und Oesterreich-Ungarns grüßt natürlich der Beifall hier und dort. Bei der Besprechung des türkisch-russischen Zusammenstoßes schreibt die „N. Fr. Pr.“, die Türkei brauche sich von England und Rußland nicht mißhandeln zu lassen und habe in diesem Weltkriege ein Wort mitzusprechen, das nicht überhört werden würde. — Das „N. W. Abendbl.“ und die „Allg. Ztg.“ sagen, das Vorgehen der russischen Flotte sei nur ein Glied in der Kette der unaufhörlichen Herausforderungen, die von England und Rußland gegen die Türkei unternommen worden und in Konstantinopel und in der islamitischen Welt eine sehr gereizte Stimmung gegen diese Mächte hervorrufen.

Die Auffassung in Italien.

Aus **Rom,** 31. Oktober, wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Der Kriegsbeginn im Schwarzen Meer wird hier wie eine Bombe eingeschlagen. „Tribuna“ sagt, daß sich die Türkei sicherlich längere Zeit auf einen Eingriff in den Kampf an der Seite der Zentralmächte vorbereitet habe. Das Blatt erwartet davon keine entscheidende Wirkung, weil die türkischen Truppen weder den östlichen noch den westlichen Kriegsschauplatz erreichen können, und weil die Wirkung auf die muselmanische Welt schwerlich den deutschen Erwartungen entsprechen werde. Der Nutzen für Deutschland und Oesterreich werde sich also auf die Fesselung einer gewissen Truppenmenge Rußlands im Schwarzen Meere und Kaukasus in Aegypten beschränken. Eine unberechenbare Wirkung könne das Vorgehen der Türkei dagegen auf den Balkan haben, wo das auf das Messers Schneide ruhende Gleichgewicht leicht gestört werden und den Eintritt bisher unentschlossener Faktoren in den Kampf herbeiführen könnte. „Giornalio d'Italia“ glaubt, daß das Eingreifen der Türkei nicht bedeutsamer werden könne, wenn Bulgarien gemeinsame Sache mit der Türkei mache, um Rumänien, Serbien und Griechenland in Schach zu halten.

Deutscher Protest bei der Kurie gegen französische Heuchelei.

Rom, 31. Oktober. Da die französische Heeresleitung wiederum eine Batterie vor der Kathedrale von Reims aufgestellt und einen Beobachtungsposten auf dem Turm der Kathedrale eingerichtet hat, hat im Auftrage des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg der preußische Gesandte beim Vatikan bei der Kurie gegen diesen barbarischen Mißbrauch der Gotteshäuser einen formellen Protest eingelegt. Die Franzosen allein trügen die Verantwortung für eine etwa eintretende Beschädigung. Sie den Deutschen zur Last zu legen, sei eine Heuchelei.

Der Kaiser stiftet das Eisernen Kreuz und das Großkreuzes des Militär-Max-Josef-Ordens.

München, 2. November. Die „Bayerische Staatszeitung“ veröffentlicht den Telegrammwechsel zwischen dem Deutschen Kaiser und König Ludwig von Bayern, der aus Anlaßung des Eisernen Kreuzes seitens des Kaisers gefährt hat. Der König von Bayern dankt dem Kaiser zunächst für das ihm verliehene Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse und fährt fort: Das gibt mir besonderen Anlaß, Ew. Majestät eine mir am Herzen liegende Bitte zu unterbreiten. Diese Bitte, bei der Ich Mich eins weiß mit allen deutschen Bundesfürsten, geht dahin, daß Ew. Majestät die hohe Kriegsauszeichnung des Eisernen Kreuzes zweiter und erster Klasse, die jetzt die Brust so vieler tapferer deutscher Krieger ziert, als oberster Bundesfeldherr zur Ehre der ruhmreichen deutschen Armee auch persönlich anlegen möchten.

Der Kaiser hat hierauf genantwortet: Ew. Königliche Majestät haben die Güte gehabt, Allerhöchst-Ihnen es mitzuteilen, daß Ich Mich zu bitten, das Eiserne Kreuz anzulegen. Ich danke Ew. Majestät herzlichst dafür. Ich werde das Kreuz von Eisen tragen im Andenken an die Entschlossenheit und Tapferkeit, die alle deutschen Stämme in unserem Kampfe um Deutschlands Ehre auszeichnet. Gott sei euch fernerhin mit Uns. gez. Wilhelm.

Hierauf hat König Ludwig von Bayern den König in einem Handschreiben gebeten, das Großkreuz des Militär-Max-Josef-Ordens, das für außerordentliche Leistungen im Kriege bestimmten höchsten bayerischen Militärordens, entgegenzunehmen und zu tragen, dessen Zusätzen auch der Vater des Kaisers getragen habe.

Der Kaiser antwortete Heraus: Gleich auf die Verleihung des Großkreuzes Deines Max-Josef-Ordens, bitte Ich Dich, Meinen wärmsten tiefempfundenen Dank entgegenzunehmen. Freudig werde Ich die schöne Auszeichnung in Erinnerung an die große ernste Zeit tragen.

Gleichzeitig sprach der Kaiser dem Könige sein Beileid und seine Teilnahme am Ableben der Erbprinzessin Adelgunde, Herzogin von Modena, aus.

König Albert fordert zum Eintritt ins Heer auf.

Amsterdam, 30. Oktober. (Telegr. des „Wolff Diaz Telegr.“) **Amsterdam.** König Albert hat eine Proklamation in Paris, in der er die Rekruten des Jahrganges 1914 und Freiwillige zum Eintritt ins belgische Heer auffordert.

Amsterdam, 30. Oktober. („Wolff Diaz Telegr.“) König Albert hat dem 7. belgischen Linien-Infanterie-Regiment wegen seines Verhaltens in den Kämpfen an der Yser den Leopolds-Orden verliehen. Das Regiment hatte angeblich 4 Tage lang ohne Unterstützung der Verbündeten die deutschen Angriffe ausgehalten. Die Franzosen und Engländer konnten eine Eisenbahnunfalles wegen den Belgiern angeblich erst am 5. Tage zu Hilfe kommen.

König Albert und Churchill.

Privatmitteilungen aus englischen Bankkreisen sprechen von Unstimmigkeiten zwischen der englischen und der belgischen Regierung. In Antwerpen kam es bereits zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Winston Churchill und König Albert, der glaubte, auf die Mitterlichkeit Deutschlands bei einem Friedensschluß rechnen zu können. Englands hat der belgischen Regierung die Einsendung der belgischen Staatsrente verweigert.

Frankreich und die Lage am Balkan.

Paris, 30. Oktober. („Agence Havas“.) Präsident Poincaré und die Minister Ribot und Sembat sind hier eingetroffen.

Genf, 30. Oktober. Als Poincaré in Begleitung von den Ministern Ribot und Millerand in Paris eingetroffen war, erfuhr er von dem Bombardement von Theodosia und von der Entschlossenheit der Türkei, die Aufforderung zur Oeffnung der Dardanellen kategorisch zurückzuweisen. Nach telegraphischer Verständigung mit Bordeaux wurden die den Umständen entsprechenden diplomatischen und militärischen Maßnahmen getroffen, die angeblich darauf abzielen, Rumänien, Griechenland und Bulgarien zur Erklärung für oder wider die Pforte zu nötigen.

Jüngerer perfekter
Buchhalter,
flotter Arbeiter, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Kautionsfähige bevorzugt. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten u. A. 865 an die Expedition d. Gebirgsboten.

Mehr suchen zum sofortigen Antritt und für dauernde Beschäftigung
Dreher, Fräser, Horizontalbohrer, Schlosser, Kesselschmiede, Former, Gußputzer, Hilfsarbeiter.
Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft vorm. Wagner & Co., Cöthen i. Anhalt.

Zum 1. Januar 1915 wird ein einfacher, verheirateter
Wirtschafter
gesucht, der durchaus nüchtern und zuverlässig sein muß, dessen Frau auch zeitweilig in Arbeit geht. Zeugnisabschriften, sowie Gehaltsansprüche unter Chff. Z. 884 an die Exped. d. Gebb.

Ein ordentlicher, junger Mann, kath., wird für bald auf ein größeres Gut als
Wirtschafter
gesucht. Freie Station bei Familienanschluß wird gewährt. Gehalt nach Uebereinkommen. Off. unter W. 883 an die Exped. d. Gebb.

Suche einen kräftigen
Lehrling
zum baldigen Antritt. Sohn von der Landwirtschaft bevorzugt.
Joseph Geßner, Schuhmachermeister, **Winkeldorf,** Kr. Habelschwerdt.

Ein Knabe,
welcher Klempner werden will, kann bald eintreten.
H. Klar, Klempnermeister, Habelschwerdt.

Arbeiter und Arbeiterinnen
finden sofort Beschäftigung bei
Eduard Jaschke & Co., Ebersdorf und Eichtenwalde, Kr. Habelschwerdt.

Zuverlässigen, nüchternen
Haushälter
suchen zum baldigen Antritt
Schweizer & Brieger, Glatz.

Arbeitsbursche
von 15 Jahren, der die Landwirtschaft erlernen will, kann antreten den 1. Januar 1915. Zu erfragen in der Exped. des Gebirgsboten.

Suche per sofort oder 1. Dezb. ein ordentliches,
ältere Mädchen
zu häuslichen Arbeiten.
Frau Dentist **Friedrich, Habelschwerdt,** Ring 104.

Müller u. Bäcker
sucht täglich **Ernst Kren,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, **Glatz,** Herrnstraße 12.

Ein Mädchen
zu häuslichen Arbeiten wird für Neujahr gesucht in A. Grohllochs Bäcker- und Pfefferküchlerei in **Altweistritz.**

Gesucht für Neujahr kräftiges
Kindermädchen.
Frau Gutsverwalter **Jonke,** Dom. Rdr.-Langenau.

Viehwärterin
gesucht auf kleines Gut zu baldigem Antritt; ältere Person. Meldungen unter B. 886 an die Exped. des Gebirgsboten.

Dom. Rdr.-Langenau
sucht für Neujahr
verseht. Pferdeknecht.

Ein Mädchen
für Kinder zu Neujahr gesucht. Zu erfragen in **Seilmanns** Geschäft, **Habelschwerdt.**

Ein Pferd,
guter Zieher, zu verkaufen
Glatz, Zimmerstraße 8.

Mädchen
oder **Wirtschafterin** w. für kinderlosen Haushalt bald gesucht. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Off. u. R. 878 an die Exped. d. Gebirgsb.

Zuverlässiger, nüchterner
Frachtkutscher
sofort gesucht. Stellung dauernd.
A. Hillebrand & Schmidt, Glatz.

Suche zum Neujahr einen jungen militärfreien
Mann
auf mittlere Landwirtschaft. Zu erfragen in der Exped. des Gebb.

Für kleinen Haushalt sucht per 1. Dezember ein ordentliches braves
Mädchen
zu den häuslichen Arbeiten
Frau Direktor **Ludwig, Glatz,** Gartenstraße 5.

Per bald gesucht 2 tüchtige
Stallmägde, 1 Ochsen- u. 1 Pferdeknecht,
verheiratete, wo Frau mit auf Arbeit geht, bevorzugt. **Brauerei Horden, Schlanen** b. Rudowa.

Eine sehr gute
Nähmaschine
steht zum Verkauf. Preis 40 Mk. Zu erfragen **Glatz,** Frankenfleinerstraße 5.

Fuchswallach,
4 Zoll groß, 6 Jahr alt, für jeden Zweck verwendbar, verkauft mit Garantie
Friedrich Volkmer jr., Lewin, Kreis Glatz.

Eine oder zwei junge, tragende
Zucht-Sauen
sucht zu kaufen
Schmelzer, Raiersdorf, Derchenfeld.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute früh 8¾ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach langem, unendlich schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unseren inniggeliebten, teuren Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, den

Bäckermeister

Emil Kunisch

im Alter von 70 Jahren 6 Monaten.

Dies zeigen in namenlosem Schmerz die tieftrauernden Hinterbliebenen an

Glatz, 1. November 1914.

Robert Kunisch.
Luise Kunisch.
Alfred Heller.
Maria Heller, geb. Kunisch.
Ernst Stieler.
Rosa Stieler, geb. Kunisch
sowie 4 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. November, vormittags 9½ Uhr, vom Trauerhause, Ring 31, nach dem Kreuzkirchhofe statt.

Hierauf hl. Requiem in der Stadtpfarrkirche.

Kranzspenden im Sinne des Verstorbenen höfl. dankend abgelehnt!

Nach langer Ungewißheit erhalten wir die tieferschütternde Nachricht, daß unser treusorgender, inniggeliebter und unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Reservist

Gustav Weise

im 11. Res.-Inf.-Regt., 1. Komp. am 22. August bei Eitry in Frankreich im blühenden Alter von 26 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Schlaf wohl in fremder Erde,
Geliebt, beweint und unvergessen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wilfelsdorf, Krotenpfuhl, Sorau (Spree), den 1. November 1914.

Requiem: Donnerstag, den 5. November, früh ½8 Uhr.

Wie nun zu unserem tiefsten Schmerz amtlich mitgeteilt wurde, ist seiner schweren Verwundung erlegen, die er in Frankreich auf dem Felde der Ehre erlitten hat, unser lieber Sohn, Bruder und Neffe,

der Reservist Junggeselle

Alois Spiller.

Um stilles Gedenken seiner Seele im Gebet bitten

Lichtenwalde, im Oktober 1914.

Die tieftrauernden Angehörigen, Mutter und Geschwister.

Die Trauerfeier für ihn findet statt Donnerstag, den 5. November, vormittags 9 Uhr.

Heut früh verschied sanft und gottergeben nach längerer Krankheit, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere inniggeliebte, treusorgende Mutter, treuesorgende Tante und Schwiegermutter,

Frau verw. Schneidemühlenbesitzer

Anna Doerner

geb. **Walter**

im Alter von 68 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte, der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken, schmerzerfüllt an

Rückers, Ndr.-Steine und **Bernstadt**, den 1. November 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag, den 5. November, früh 9 Uhr, auf dem alten Kirchhofe.

Redegewandte Leute,

auch **Frauen,** können sich durch Verkauf eines sehr gangbaren Artikels eine lohnende Beschäftigung verschaffen. Kaution erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Kein sogenanntes Nebenverdienstangebot. Anfragen sind an die **Breslauer Morgen-Zeitung, Breslau,** Herrenstraße 29/30 zu richten.

Für **Glatz** und Umgegend suchen wir tüchtigen Herrn, der auch Interesse am Neugeschäft hat, als

Haupt-Inkasso-Vertreter.

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank, Bezirks-Direktion für Schlesien.
Otto Meinow, Breslau VII, Sadowaſtr. 56/I.

Den Heldentod für sein Vaterland, dem stets er freudig seine Kräfte weihte, erlitt nach Kämpfen in West und Ost auf polnischem Schlachtfeld, unser lieber

Dr. jur. Salo Dzialoszynski,

Kammergerichtsreferendar u. Unteroffizier der Reserve, Ritter des Eisernen Kreuzes.

Dem treuen Freunde und Bundesbruder folgt unsere Liebe und unser Gedenken über das Grab hinaus.

Der Alte Herren-Verband des Akadem.-wissenschaftl. Vereins.
I. A.: Dr. med. Kurt Hauptmann, Vorsitzender.

Breslau, 31. Oktober 1914.

Unterfertigter erfüllt hiermit die traurige Pflicht s. l. J. A. J. A. und A. H. A. H. davon zu benachrichtigen, dass unser l. A. H. Kammergerichtsreferendar

Dr. jur. Salo Dzialoszynski,

Unteroffizier d. R. u. Ritter des Eisernen Kreuzes,

im Osten den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Der Akademisch-wissenschaftliche Verein.
I. A.: Walter Meckauer X.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag um ½3 Uhr in Glatz statt.

Aufruf!

Gedenket unserer Sanitätshunde und -Führer!

Kaum ruht das Getöse der Feldschlacht und breitet dunkle Nacht ihren Mantel über blutgetränkte Gefilde, so treten ganze Sanitätskolonnen in Tätigkeit, um schnellstens die Verwundeten zu bergen. Aber wie viele haben mit letzter Kraft, um weiteren Verwundungen und dem Tode zu entgehen, Rettung gesucht im Buschwerk, Dickungen und Gräben, zwischen Felsbrüchen oder Bauwerkstrümmern. Hier liegen sie nun, wo keines Menschen Auge sie erspähen kann, ohne mächtig oder im Starrkrampfe, können sich nicht bemerkbar machen, bleiben ungefunden und gehen, oft erst nach Tagen, einem elenden Tode des Verschmachtens oder des Wundbrandes entgegen. Auch sie werden dann als Vermißte gemeldet.

Da sollen nun unsere Sanitätshunde helfen. Stundenlang schweifen sie durch alle Verstecke und geben Standlaut, wenn sie einen Menschen gefunden. Ihr Eifer erlahmt nicht, denn immer nur wenige aus der großen Zahl werden für würdig befunden, das große Werk der Barmherzigkeit mit auszuüben.

Bereits eine größere Anzahl Armeekorps hat Hunde des deutschen Vereins für Sanitätshunde (Schirmherr: Großherzog Friedrich August von Oldenburg) verlangt und erhalten, deren Führer alle Anstrengungen in wahrer Bruderliebe auf sich genommen haben.

Es fehlen aber noch viele Hunde, wenn Allen geholfen werden soll. Dazu braucht genannter Verein größere Mittel.

Darum, deutsche Schwestern und Brüder, helft! Oeffnet Herzen und Hände! Jeder einem so elenden Tode Entrissene wird Euch danken, so manche Träne werdet Ihr trocknen.

Glatz, im November 1914.

Landrat **von Zastrow.** Erster Bürgermeister **Kolbe.**
Stadtrat **Janeba.** **Tierschutzverein Glatz.**

Geldbeträge nimmt entgegen Kaufmann Br. Heinze, Reichenstein-straße. Es sind bereits gezahlt worden: Tierschutzverein Glatz 50 Mk. Tierarzt Roemer 3 Mk. Lehrerin Schneider 3 Mk. Redakteur Paul 1 Mk.

Original-Kaiser-Panorama.

Einem hochverehrten Publikum von Glatz und Umgegend teile hierdurch ergebenst mit, daß ich am 1. November das

Kaiser-Panorama

hierselbst, **Oberring 27,** übernommen habe. Da ich bereits früher ein solches Unternehmen geleitet, mithin mir sachmännische Kenntnisse zur Seite stehen, bürge dafür, daß sich das Panorama stets in bester Verfassung befinden wird. Gleichzeitig wird mein ganzes Streben darauf gerichtet sein, möglichst nur aktuelle Bilderserien den verehrten Besuchern zu geben und so Jung und Alt mit der Welt und den Zeitereignissen bekannt zu machen. Das mich beehrende Publikum darf versichert sein, keine Phantasiebilder, sondern nur Naturaufnahmen in vollendetster Naturtreue zu sehen. Auch sonst werde ich bemüht sein, das Kaiser-Panorama zu einem gern besuchten Aufenthaltsorte zu gestalten. Ich bitte daher ein verehrliches Publikum, insbesondere auch die Herren Leiter der Schulanstalten usw. mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Adolf Häring.**

Diese Woche: Serbien, insbesondere Belgrad, die serbische Hauptstadt, die heut größtenteils verwüstet und durch den Krieg in entsetzliches Elend geraten ist. **Eintrittspreis:** 20 Pfg. Kinder 10 Pfg. Sechs Reisen oder 12 Kinderbilletts M. 1.—. Vereine und Schulen bei vorheriger Anmeldung noch besondere Preisermäßigung.

Alte deutsche Feuerversicherung hat mit größerem **Inkasso**

Agentur

an **gut eingeführten Herrn** zu vergeben. Offerten an Inspektor **Schneider, Hotel „Goldene Krone" in Glatz.**

---

55 Pfennige
das Pfund lose

Küchen- u. Kellerlichte
mit 21, 18, 10 oder 7 Stück.

Paul Ludwig,
Glatz, Kirchstraße.

Ahornrundholz, Birkenrundholz, Birnbaumrundholz,
frisch gefällt, kauft sofort jedes Quantum

Holzsilofabrik Altweistritz.

Abbitte.

Die gegen Frau **Maria Seipel II** in **Neumohrau** ausgesprochene falsche Anschuldigung und Ehrabschneidung widerrufe ich und leiste nach schiedsamtlichem Vergleich Abbitte und warne vor Weiterverbreitung.

Maria Thiel, Wilhelmsthal.

Da mich meine Frau **(Magdalena Triebs)** ohne Grund verlassen hat, so mache ich hierdurch bekannt, daß ich Schulden, welche sie macht, nicht bezahle.

Josef Triebs, Oberhannsdorf.

Nur diese Woche! über **100 Neue** zarte weiße Salzheri Dauerware, mit Heringsmilch zu marinieren u. gratis ca. 20 N. Oelsard. **Franko 4.25** E. Degener, Swinemünde Ostsee 48.

Aepfel

kaufen noch jedes Quantum

Hermann May & Co., Glatz.

Ein älteres Arbeitspferd und eine Nutzkuh
verkauft **Aug. Jäschke, Oberhannsdorf.**

Verkaufe eine junge neumelke

Nutzkuh.

Heinrich Rother. **Niedersteine.**

Vaterländischer Frauenverein Habelschwerdt.

Seit unserer Danksagung vom 5. Oktober haben wir aus den ländlichen Ortschaften erhalten: a. **an Geld:** Von Militärverein u. Feuerwehr Marienthal je 10 Mk., aus Oberlangenau 16 Mk., aus einer Büchse in Bad Langenau 81,21 Mk., von Gemeinde Kretenpfuhl 171,70 Mk., aus einer Büchse in Ebersdorf 27,68 Mk., aus dto. Neuweistritz 15,35 Mk., Rabatt Altwaltersdorf 10 Mk., von der Spar- u. Darlehnskasse Steingrund 100 Mk., von einem Dienstmädchen in Niederlangenau 10 Mk., von Herrn u. Frau Schwarzer in Kieselsgrund 10 Mk., von Herrn Gemeindevorsteher Baumgarten in Glasegrund 20 Mk., von A. B. Kaiserswalde 4 Mk., von Frln. Rabe Grafenort 10 Mk., von 4 × Unengenannt 11 Mk., darunter 2 Dienstmädchen 7 Mk.; **an Sachen:** aus Neudorf Pfarrhof 2 Topfe eingel. Obst, aus Neuwaltersdorf Fr. Tautz 2 große Krausen Honig, aus Ebersdorf gefüllte Kopfkissen, Socken, Pulswärmer, Fußlappen, Kakes, getr. Obst, Nudeln, Ungenannt Fußlappen, Stiefel, Frau Strecke 1 gef. Oberbett, Fr. Brauner 1 dto. Kopfkissen, Fr. Krieten dto., aus der Schule in Steingrund Socken, Zuchent, Pulswärmer, aus Langenbrück Frln. Klemer Hemden, Unterhosen, Socken, Kniewärmer, aus Langenau Fr. Dir. Hoffmann, Ohrenschützer, Fußlappen, Fr. Dr. Heinecke Socken, Schauls, Leibbinde, Stiefel, Frl. Hämmerli Socken, Fräulein von Schenk Socken, Fr. Schulrat Lepke Fußlappen, Leibbinden, Kniewärmer, Frl. Wielsche Ohrenschützer, Socken, Zigarren, Ungenannt Socken, Stiefel, Schaul, aus Altwaltersdorf Herrn Stein 1 Eimer Honig, Gemeinde Zigarren, Fußlappen, Kniewärmer, Leibbinden, Socken, Mühlenbesitzer Karger Zigarren, aus Seitendorf Butter, Pflaumen, Mehl, Nudeln, 1 Flasche Wein, aus Grafenort Frl. Polaschek Taschentücher, Wolle, Handtücher, Gemeinden Grafenort und Melling Kopfkissen, Stiefel, Socken, Taschentücher, Schokolade, Handtücher, Hosen, 5 Mk., Fußlappen, Zigaretten, Tabak, Zigarren, Tabakpfeifen, Pfeffermünzbonbons, aus Neuforstrund Frl. Mesheim und Bahnhof Frl. Adler 3, Großpitsch 3, Philipp 1 Mk., Lenhard 50 Pf., Servietten, Socken, Stiftel, Ohrenschützer, H. Gottschlich Hemden, Socken, H. Rathmann und Tochter, 1,50 Mk., Fr. M. Birke 2 Mk., Fr. Hay 3 Mk., Fab. 10 Mk., Hedwig Ender 3 Mk., Drechsler Dunzel 1 Mk., Olbrich 1 Mk., Schneider 80 Pf., Zahlten 50 Pf., Völkel 1,50 Mk., H. Fabig, Pfitzner, Matzke, Schnalke 4,75 Mk., Spar- u. Darlehnskasse 25 Mk., Ungenannt 15 Mk., aus Altonmiß Unterjacken, Stiftel, Socken, Unterhosen, Fußlappen, Kaninchenfelle, Mützen, aus Mühlesdorf H. Exner Scheuerlappen, aus Kieslingswalde vom Frauenverein 2 gef. Deckbetten, 4 dto. Kopfkissen, 7 dto. Schlummerrollen, Socken u. Stiefel, andwärts Socken, Stiftel, Zigarren, Fußlappen, Schauls, Taschentücher, Hemden, Wettlaken, 1 Sack Aepfel, 3 Pfd. Wolle, aus Plomnitz vom Frauenverein 4 gef. Kopfkissen, 4 Zudecken, 5 Schlummerrollen, Zigarren, Aepfel, Kakao, Strümpfe.

Wir danken herzlich und bitten weiter.

Habelschwerdt, den 28. Oktober 1914.

Frau Gräfin Finck von Finckenstein.

Dom. Camnitz, Reichenau, verkauft einen größeren Posten

Futterrüben,

Rote Eckendorfer. Die Abgabe erfolgt auch in kleineren Partien.

Ebenso sind

Ferkel und Läuferschweine

jeden Alters zu haben. Die Herde ist seuchenfrei.

In Peuckerist ein wenig gebrauchter, eiserner

Plattenofen

mit einigen Metern Rohr zu verkaufen. Auskunft erteilt Gastwirt **Friebe, Peucker.**

Ein Fohlen,

2½ Jahr alt, Oldenburger, braun mit Stern (Stute) verkauft **Otto Kuschel,** Ob.-Hannsdorf.

Absatzferkel

verkauft preiswert **A. Dittrich, Königshain.**

Zu kaufen sucht

200 Ztr. Futter- oder Zuckerrüben.

Angebote mit Preisangabe an **Freirichtergut Marienthal,** Kreis Habelschwerdt.

Einen gebrauchten

Rübenschneider

für kl. Wirtschaft verkauft **Altweistritz Nr. 30.**

Ein diesjähriges

Hengstfohlen,

belgischer Abstammung, kauft, wer? zu erfragen in der Exped. d. Gebb.

Starke Ferkel

verkauft **Mandel, Wilfelsdorf.**

Eine gutgebaute

junge Nutzkuh

sucht zu kaufen **J. Gottschlich,** Bauer, **Altwilmsdorf.**

Rotationsdruck und Verlag der Arnefusdruckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romahn; für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glatz.

Kriegsbilder.

— Das Eiserne Kreuz in der deutschen Lehrerschaft. Die deutsche Lehrerschaft, sowohl diejenige unserer höheren Lehranstalten wie auch unserer Volksschulen, stellt in großer Zahl unter den Fahnen und ihr heldenmütiger Geist wird in würdiger Weise bezeugt durch die große Zahl der aus ihren Reihen im Kampfe für Kaiser und Reich Gefallenen und die vielen Auszeichnungen für bewiesene Tapferkeit. So ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse bisher bereits über 500 mal an Oberlehrer und Lehrer, sowie an Schulamtskandidaten und Schulaufsichtsbeamte verliehen worden. Welch gewaltige nationale Kraft wird in unserer Jugend fortentwickelt werden, wenn ihr unsere Lehrerschaft in späteren Tagen von Kampf und Sieg, von Not und Tod erzählen wird.

Laienbruder Frater Simpert Luber vom Kloster Neukirchen-Hl. Blut wurde mit dem Militärverdienstorden 3. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet.

Worte des alten Fritz.

„Es wird das Jahr stark und scharf hergehen, aber man muß die Ohren steif halten und jeder, der Ehre und Liebe vor das Vaterland hat, muß alles dransetzen; eine gute Hausche, so wird alles klar werden." (Zu Winterfeldt).

* * *

„Es ist mit unseren Umständen kein Kinderspiel, es gehet um Kopf und Kragen. Indessen ist meine Resolution auf alle Fälle genommen, ich werde mir bis auf den letzten Mann wehren." (Zu Winterfeldt).

* * *

„Fürchtet nichts für uns! Auf eine harte Probe stellen mich meine Gegner, aber meine Kraft ist ihrem bösen Willen gewachsen." (An Amalie).

* * *

„Das Verlangen, meinen Feinden die Ohren zu reiben, gibt mir Riesenkraft!" (An Wilhelmine).

* * *

„Nun marsch, Kinder! Wären wir Dirnen, so könnten wir freilich im Schlafrock hinterm warmen Ofen hocken. Aber wir sind Soldaten und somit: Marsch!"

Von der „dicken Berta".

Ein hoher belgischer Offizier sagte zu dem Korrespondenten der „Tribuna": „Den Zweiundvierzigern kann keine Festung widerstehen. Wer hätte die Existenz derselben jemals ahnen können. Wir vom belgischen Generalstab glaubten immer, daß deutsche Heer besitze nur die in Kataloge Krupps angeführten Kanonen. Die Befestigungen Antwerpens wurden auf Grund dieser Kenntnisse hergestellt und sind die modernsten, die es heute gibt. So oft wir erfahren, daß Deutschland Geschütze größeren Kalibers baute, verstärkten wir die dicken Zementmauern unserer Forts. Aber ach, mit diesen verdammten Zweiundvierzigern geht alles in Trümmer. Wenn die Deutschen uns mit den Mörsern angreifen, wäre es Wahnsinn, die Besatzung im Fort zu lassen, sie würde bis zum letzten Mann hingeschlachtet." Ebenso anerkennend für die Leistungen der „dicken Berta" spricht sich der Korrespondent des „Mattino" aus. Er schreibt aus Dünkirchen: „Die Berichte, die das belgische Heer erstattet, sind durchaus; man schätzt, daß ein Viertel unserhalb der Belgiern durch die deutsche schwere Artillerie zugefügt, zumal die Zweiundvierzigergeschosse. Jedes dieser Lufttorpedos vergifftete die Atmosphäre 300 Meter im Umkreis und tötete mit seinen Splittern auf 50 Meter Umkreis alles Leben."

In Belage kamen gestern zwei 42-Zentimeter- und zehn 28-Zentimeter-Geschütze an. Die Deutschen sollen ihre Kanonen zwischen Seebrügge und Hesst aufgestellt haben.

Hinter der französischen Front.

Ein Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erreichte aus Dünkirchen quer durch die französischen Linien St. Omer, St. Pol, Amieus und Clermont mit seinem Automobil Paris. Immer wieder wurden seine Pässe revidiert und sein Automobil durchsucht, aber man behandelte in höflich. Ueberall auf den Straßen sah er gewaltige Truppenbewegungen, darunter französische Reiterpatrouillen mit feldgrauer Helmbedeckung, die der Berichterstatter aus der Ferne für Deutsche ansah, und vorzüglich ausgerüstete Engländer. Die englischen Offiziere sind von ihren Mannschaften kaum zu unterscheiden und nur kenntlich an einem winzigen Abzeichen am Aermel. Alkohol ist unter ihnen verboten. Der Berichterstatter versuchte wiederholt, Engländer mit einem Glas Bier oder einem Likör zu traktieren, aber es gelang ihm nicht. Mit Frischen und Tee sind die Tommys vollständig zufrieden. In der Umgebung von Béthune wurde heftig gekämpft. Der Berichterstatter hat einen englischen Offizieren, ihn nach dem Schlachtfelde begleiten zu dürfen, aber er bekam von ihm die Antwort, wie früher von deutschen Offizieren: „Nein, es geht nicht, es wäre zu gefährlich für Sie." An den Straßen entang sah er überall Feldbefestigungen und Hindernisse, um das Vorrücken der Deutschen in der Richtung Dünkirchen und Calais aufzuhalten. In Creil waren die Spuren des Kampfes noch gut sichtbar. Die Brücke nach Paris war zerstört, und viele Häuser waren eingeschießt worden. Die Bewohner wußten zu erzählen, daß die deutschen Vortruppen, die bis in ihr Dorf drangen, Ulanen und Totenkopfhularen gewesen seien. — Dann näherte der Berichterstatter sich Paris. Gespensterhaft warfen die zahlreichen Forts ihre Lichtgarben gen Himmel, um das deutsche Flugzeug zu suchen, das es wagen sollte, die Stadt unter dem Schutz der Dunkelheit zu beunruhigen. Es war rund 7½ Uhr, als wir das Gemeindegefängnishuschen hinter dem Rücken hatten. Am Anfang der Avenue des Champs Elysées an der Ecke des Konkordienplatzes stand einsam auf einer oden Fluchtinsel unter dem Licht einer einzigen Gaslaternenflamme ein Polizist. Die Rue de Rivoli war wie ausgestorben. Wie begegneten im ganzen nur drei Automobilen Stellenweise sah man eine einzige elektrische Bogenlampe. Magazine und Läden waren geschlossen; wenige Spazier gänger, noch weniger Spaziergängerinnen belebten die sonst so verkehrs reichen Boulevards. Ich hatte das Gefühl, daß ich ein Sterbehaus betrat."

— Der Kommandierende General des XVII. Armeekorps hat an den früheren Kommandeur des Inf.-Regts. 14 in Bromberg, jetzigen Generalmajor von Hahn, Kommandeur der 87. Infanterie-Brigade in Zeborn, folgendes Schreiben gerichtet: „K. H. Qu., 12. 10. 1914. Lieber Hahn! Das Sie erbetene Eiserne Kreuz erster Klasse ist noch nicht angelangt. Ihre entschlußkräftige und erfolgreiche Truppenführung gestern bei . . . verlangt aber eine sofortige Anerkennung. Im Namen Sr. Majestät verleihe ich Ihnen einstweilen zum sofortigen Anlegen mein Kreuz. Herzlichen Glückwunsch! Ausrichtig Ihr Mackensen." — Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse hatte sich General von Hahn mit seinem Adjutanten Hauptmann Tiedemann schon vorher erworben.

Das schlaue Bäuerlein.

Unsere ostpreußischen Bauern sind außerordentlich pfiffige Leute. Davon konnte ich mich, so schreibt ein Leser der Z. N. in diesen Tagen wieder einmal überzeugen. Ich lag in einem kleinen Dörfchen im Quartier bei einem Bäuerlein, das vor den Russen geflüchtet war. Ein paar Tage vor der Einnahme des Dorfes durch die Russen hatten dort schon kleinere Gefechte stattgefunden. Niedrige Hügel bezeichneten die letzte Ruhestätte der Opfer. Dicht neben dem Haus meines nach dem Abzug der Russen wieder zurückgekehrten Quartierwirtes befand sich ein recht ansehnlicher Hügel, der ein großes Kreuz mit der Aufschrift „Hier liegen 3 Russen" trug. Auf meine Frage, wieviele die Toten so nahe an seinem Hause bestattet wären, erwiderte er mit schlauem Schmunzeln: Das sind keine Russen, da habe ich bloß meine Sachen vergraben, sonst hätten die Kräten sie noch gefunden!

— Sieben Brüdern der Familie v. Wendorff in Posen wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

— Soldatengräber. Ein Mitarbeiter der „Schles. Ztg." aus Trier schreibt: Von 34 Töchtern unserer Stadt weilen seit Wochen die Rote Kreuz-Fahnen, und jeden Sonntag ziehen in Scharen Landleute aus der Eifel, dem Hunsrück und aus den Moselgemeinden in die Lazarette, Kasernen und Klöster, um die verwundeten Krieger zu besuchen. Auch zum städtischen Friedhof an der breiten Heeresstraße wandern sonntäglich viele Menschen, und lange Grabreihen erzählen von den vielen Opfern, die der Krieg schon gefordert hat. Drunten, nach dem Moselufer zu, hinter schönen alten Pappeln und Buchen, eingebettet von frischen Hecken, liegt die Soldaten-Begräbnisstätte: auf der einen Seite die evangelischen, auf der anderen die katholischen Gräber, und seitwärts in großen Massengräbern liegen die Franzosen. Während ich an manchem Soldatengrab stand und die Widmungsschleifen der Totenkränze las, tat ich oft in einer einzigen Minute einen tiefen Blick in ganze Menschenschicksale. Da liegt eine schwarz-weiße Kranzschleife über ein Grab gebreitet, voraus, als habe eine liebende Hand an ihr gestrichen und geglättet, die Goldbuchstaben glitern in der Sonne, und ich lese: „Du warst mein Glück, mein Alles auf der Welt. Nun ruhe sanft, Du mein Geliebter, unvergeßlich bleibst Du Deiner Braut." Auf einem anderen Grabe erzählen die Totenschleifen von einem Gatten und Vater: „Von seiner Gattin den letzten Gruß. Dem lieben, guten Vater ein letztes Lebewohl von Maria, Hans und Peterchen." Eine fremde Frau, die mit mir gelesen, sagte meinend: „Das ist der Vater" —, und unaufgefordert klagte sie mir ihr eigenes Weh, auch ihr Mann war im Kriege und sie war seit einigen Wochen ohne Lebenszeichen von ihm; von ihrer Angst um ihn sprach sie, und alles mit einer Offenheit, die mich bewegte. Eine zweite Frau im schwarzen Trauerschleier gesellte sich dazu, auch ihr Mann war gefallen, wie sie erzählte, da sprach die eine der anderen Trost zu, und Schulter an Schulter gingen sie zwischen Gräberreihen dahin, als hätten sie sich lange gekannt. So schmilzt der Krieg trauernde Menschenherzen zusammen. Dann stand ich über dem frischen Grabe eines Fahnenjunkers, wie die Totenschleifen der Eltern und Vorbeerkränze erzählten: „Seinem tapferen Fahnenjunker gewidmet von seinem Hauptmann." — Die Kameraden einen letzten Gruß", und unter Kränzen versteckt, so daß nur das Ende einer schwarzen Seidenschleife sichtbar war, lag noch ein letztes Liebeszeichen, darauf stand: „Dem einzigen Sohn und Bruder, gewidmet von seiner Mutter und Schwester." Auf einem anderen Kriegergrab stand ein frisch gepflanzter Rosenstock, um den eine Kranzschleife gelegt war: „Auch Du hist

240

Wie es von einer Truppe, die in ihrer Gesamtheit von solchem Geiste beseelt ist, nicht anders zu erwarten ist, haben sich die Pioniere bei allen Gelegenheiten, die dieser an alle Teilnehmer so gewaltige Anforderungen stellende Krieg ihnen bot, durch tapfere Einzelheiten ausgezeichnet. Am bekanntesten ist das kühne Wagnis des Leutnants Nöbiling geworden, der mit einigen Leuten bei Nacht die feindliche Postenkette durchschlich, die Maas überschwamm und die wichtige Eisenbahnlinie im Rücken des Feindes, auf der dieser seine Munitionszufuhr erhielt, mitten in dem stark besetzten Gebiete zwischen Toul und Verdun sprengte. Die meisten Teilnehmer sind von dieser kecken und sehr erfolgreichen Unternehmung glücklich über die reitzend angeschwollenen Fluten der Maas zurückgekehrt und tragen mit Stolz das wohlverdiente Eiserne Kreuz.

Das war ein Geniestreich, ein wirklicher Geniestreich, einer von ungezählten. Die Franzosen nennen zwar ihre Pioniere noch immer Genietruppen, aber von ihrem Genie ist bisher trotz der „unterbischen nowonfischer Traditionen" wenig zu merken gewesen. Ihre Hauptleistungen haben im Zerstören von Brücken bestanden, und selbst dieses Geschäft haben sie meist ziemlich talentlos betrieben, so daß die Zerstörung in keinem Verhältnis zu dem Aufwande stand oder ganz zwecklos war.

Französische „Damen und deutsche Verwundete.

Wie unsere in Gefangenschaft geratenen Soldaten in Frankreich von den „Damen" behandelt werden, berichtet ein aus der Gefangenschaft zurückgekehrter Sanitäter dem „Westfälischen Merkur". Im Gefangenenlager erhielten sie eines Tages den Besuch mehrerer französischer Offiziere mit ihren Damen; die letzteren wollten sich anscheinend einmal zum Zeitvertreib die verhaßten Deutschen ansehen. Die Soldaten mußten vortreten in Reih und Glied, die Damen musterten sie und — beschenkten sie nicht etwa mit Blumen oder Schokolade, sondern spuckten sie der Reihe nach an. Das schien den Gefangenen wahrscheinlich die allerneueste „Mode" der vornehmen Damen zu sein. Der Sanitäter fügt hinzu, sie hätten sich selbst wundern müssen, daß sie bei solch ekelhaftem Auftreten das „schönen Geschlechts" kaltes Blut bewahrt hätten. — Deutsche Damen, merkt euch das!

Drauf!

Der Friedensengel blies gar schön
Und sanft auf der Schalmei.
Durch vier Jahrzehnte blies er schon
Dieselbe Melodei.

Das viele Blasen hätt zuleht
Der stärkste Mann nicht aus —
Drum schmettert jetzt ein andrer Ton
Gar hell durchs deutsche Haus.

Sie schlugen uns die Fenster ein,
Die Nachbarn rechts und links.
Und dachten frech: „Dem Michel dreh'n
Wir jetzt ein feines Ding."

Der Dritte grinste hinterm Teich
— Der hat sie aufgehetzt —
Und warf auf's saub're deutsche Haus
Uns Hohn und Dreck zuletzt.

Da packt' den Michel siedend heiß
Der heil'ge deutsche Zorn.
Er stößt, daß laut die Welt erdröhnt,
Den Kampfruf in das Horn:

„Wenn ich nicht ruhig wohnen soll,
Nur zu, ihr Herrn, herbei!
Heraus, du gutes, deutsches Schwert,
Ums Ganze gehts, es sei!

Nun, welscher Trotz und Slawenbrut
Und ihr aus England,
Die ihr verrietet Stammesblut,
Nun spürt die deutsche Hand!

Drauf, Michel, drauf! — Schirm Hof und
Und deutsche Art und Ehr' Haus
Und fege diesmal gründlich aus
Mit deiner guten Wehr!

Mach reinen Tisch, pack feste zu,
Laß saufen Schlag auf Schlag,
Daß keiner mehr dir nahe tritt
Bis an den jüngsten Tag!

Wer fest auf seinem Gott vertraut,
Zu ihm blickt gläubig auf
Und dabei feste um sich haut,
Der siegt — Drauf, Michel, drauf!

P. Sch.

Unterhaltungs-Blatt

2. November. zu Nr. 124 des „Gebirgsboten" 1914

Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette von Meerheimb.

(32) (Nachdruck verboten.)

Auf der Straße, von der man auf dem Bilde einen kleinen Teil sah, flutete das Pariser Leben, Menschen hasteten vorwärts, Wagen, Karren fuhren, grün leuchteten die Büsche des kleinen Gartens der Notre Dame, heren Steingemäuer grau hindurchschimmerte. Drinnen aber in dem kalten, öden Raum der Morgue lag das feierliche Schweigen, die tiefe Ruhe des Todes. Ein matter Sonnenstrahl fiel durch die trüb angelaufenen Scheiben auf die drei starren Gesichter und beleuchtete scharf das stumpfe Staunen des ersten, die bittere Verzweiflung des zweiten, die milde Ergebung des dritten Toten. Vor diesem Gemälde müßte es selbst einem oberflächlichen Beschauer klar werden: der dies Bild malte, der malte aus Liebe, aus einer Liebe, die alles versteht und ergründet, die die Herrlichkeiten des Lebens noch in den dunklen Winkeln des Daseins wahrnimmt, die tröstende Idee der Kunst in ihrer ganzen Majestät begreift und darum auch durch dies Bild des Todes noch einen goldenen Faden des Lebens aufwärts zieht.

Nadine stand und schaute. Die Hoheit des Bildes überschauerte sie. Jetzt begriff sie, was Norbert ihr damals vergeblich zu erklären suchte: aus der Tiefe des Elends führte der Weg doch aufwärts.

Nein, diese drei Toten waren nicht umsonst gestorben. Auch für sie starben sie, damit sie erkennen sollte, daß sie bisher einen Irrweg gegangen war, der nach vielen Verschlingungen erst langsam dem Lichte entgegenführte.

„Nadine!" Norbert legte den Arm um sie. Er zog sie zu sich zu dem kleinen Sofa, auf dem sie dem Bilde gerade gegenübersaßen.

Sie lehnte sich gegen seine Schulter. Er fühlte ihren raschen Herzschlag.

„Sie haben Ihr Ziel erreicht, Norbert", sagte Nadine nach einer Weile langsam. „Und mich haben Sie auch gerettet! Ich bin frei von allem, was mich noch von Ihnen trennte."

Mit einem leisen Jubelruf drückte er sie fest an sich. „Siehst Du die Worte da unten am Bilde, Liebste?"

„Große goldene Medaille. — Vom Staate angekauft", las Nadine laut. „Das freut mich, Norbert. Aber auch ohne dieses Erfolg gehörte ich Dir."

Unbekümmert um ihre jetzt zahlreicher zuströmenden Menschen, die alle sogleich zu diesem Bilde, dem Hauptanziehungspunkt des diesjährigen Salons, hinwanderten, küßte Norbert Nadines Lippen. Auf dem Gemälde vor ihnen schien der Sonnenstrahl, der darüber hinzitterte, immer tiefer, leuchtender zu werden. Wie ein schwermütiges Lächeln der Verklärung lag das goldene Licht über diesen drei Erniedrigten, Armen, Unbekannten, die das allumfassende Gefühl eines großen Künstlers emporhob.

Ende.

Rotationsdruck und Verlag der Arnest-Druckerei (G. m. b. H.) in Glatz.
Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romahn in Glatz.

für's Vaterland gestorben — einen letzten Gruß von Deinem treuen Großvater." Das sind die Ruhestätten jener, um eine Menschenseele trauert; wie öde und einsam liegen dagegen die Gräber derjenigen, die von keinem vermißt, von keinem betrauert werden —, nur Fahlen an kleinen Hölzern bezeichnen ihre letzte Stätte. Da kommt über die herbstfarbige Eichen-Allee eine Dame mit vier Knaben, sie tragen frische Eichenzweige, gehen von Grab zu Grab und stecken auf jedes ein grünes Büschelchen. Die Mutter mit geschäftigem Eifer macht es ihnen vor, die Buben folgen und nun es für ihn, plaudernd und fragend: „Mutter, wer liegt hier begraben? Mutter, in welcher Schlacht ist der gefallen? Mutter, wenn Vater tot ist, stecke ich ihm einen ganz großen Eichenbaum aufs Grab." Da zuckt die junge Frau zusammen und sieht ihren Jüngsten bekümmert an: „Aber Bubi, so etwas darfst du nicht sagen." Jetzt verbeißt der kleine Schwätzer, und er reißt sein Mützchen vom Kopf und stottert mit geschlossenen Augen: „Lieber Gott, laß unseren Vater gesund aus dem Kriege kommen." Die Franzosengräber blieben ungeschmückt, aber zahllose Besucher standen vor den kahlen Reihen und lasen die Zahlen, als könnten sie Aufschluß geben über das Schicksal der Unbekannten, die in Feindesland gebettet wurden.

— **Auf dem Schlachtfelde verlaufen.** Aus der Umgebung von Reims stammt ein der „Mosk. Zeitung" zugegangener Feldpostbrief, der nachstehende Schilderung eines kleinen Vorfalles enthält: . . . . Ein heiteres kleines Erlebnis hatte ich kürzlich: Ich lag mit meiner Kompagnie an einem ziemlich nebeligen Vormittag im Schützengraben. Plötzlich taucht etwa 50 Meter vor mir eine Rotte auf; das Gewehr umgehängt, in der einen Hand eine große Kanne, in der anderen ein großes, in ein Tuch gebundenes Paket, stiefelt er direkt auf die Deutschen zu. Plötzlich stutzt er, wir winken aber und laden ihn freundlich ein, näherzukommen. Schließlich kommt er mit verlegenem Grinsen grüßend näher, muß sich neben uns setzen und wird visitiert. Die Kanne enthält dampfenden Kaffee, das Tuch einen großen eisernen Schmortopf mit saftigem heißen Schmorbraten! Außerdem hat er noch Schokolade, Butter und andere schöne Sachen bei sich. Die Beute wird ihm abgenommen und er selbst als Gefangener nach hinten abgeschoben. Der Kerl hatte sich im Nebel einfach verlaufen. Er war von französischen Offizieren nach Reims geschickt und brachte nun seine Herrlichkeit den Deutschen, die dann auch mit vollen Backen kauten, während die Franzosen vergeblich auf den leckeren Braten gemartet haben. Die Franzosen liegen etwa 500 bis 600 Meter von den deutschen Schützengräben, es sind fortwährend kleine Gefechte.

Rastenburg. Durch die Russen ermordet wurden im Kreise Rastenburg 40 Personen. Die Zahl der von den Russen mitgeschleppten Zivilpersonen beträgt im Kreise Rastenburg 300. Danach dürften die meisten Zivilgefangenen gemordet sein, was mit darauf zurückzuführen ist, daß im Kreise Rekrutentransporte von den russischen Patrouillen überfallen wurden.

Schirwindt. Bürgermeister Cornelius schreibt: Am Sonntag, 2. August bereits rückten erstmalig die Russen in Schirwindt ein, die ich auf dem Marktplatz empfing. Später zerstörten andere Abteilungen sämtliche Telegraphenleitungen, Schienenstränge usw. Am 5. August abends gegen 10 Uhr fand ein sehr heftiges Straßengefecht in Schirwindt statt, und trotz dieser anderen Verwundungen blieb ich mit meiner Frau auf meinem Posten unter sehr schwierigen Verhältnissen und in steter Lebensgefahr verharrt. Erst am 9. August, als fast alle Bürger gestohen waren, mußte ich auf Befehl des in Schirwindt kommandierenden preußischen Offiziers Schirwindt verlassen. Als etwa vier Divisionen Russen Schirwindt besetzten, ordnete der russische Befehlshaber an, daß sämtliche Bürger die Stadt innerhalb vier Stunden räumen, da dieselbe beschossen werden soll. Die Russen haben die Stadt nicht niedergebrannt, sondern diese Tat hat der russische Pöbel, und zwar erst dann vollbracht, als das russische Militär gezwungen wurde, Schirwindt zu räumen. — Cornelius ist inzwischen zum Bürgermeister der bisher russischen Stadt Wladislawowo ernannt worden, da Schirwindt dem Erdboden gleich gemacht ist.

— **Der Kommandant** des Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große", Korvettenkapitän Reymann, hat das Eiserne Kreuz erhalten. Wie erinnerlich, wurde „Kaiser Wilhelm der Große" in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro vom englischen Kreuzer „Highflyer" angegriffen und, nachdem er seine Munition verschossen hatte, von der eigenen Besatzung gesprengt.

— **Warum es mit den Siegen so lange dauert.** Der „Kladderadatsch" beantwortet in einem humorvollen Redaktionsbriefkasten die Frage eines Nörglers, warum es mit den Siegen so lange dauere, kurz und bündig wie folgt: Nörgler in X.: Weil Sie nicht mit dabei sind.

Das wahre Gesicht Japans.

Im „Tag" äußert sich Botschaftsrat Dr. Rhomberg von der deutschen Botschaft in Tokio über den Charakter und die wahren Absichten der Japaner folgendermaßen:

Die Japaner lieben keinen weißen Mann, weder Deutsche, noch Engländer, noch Russen, noch Amerikaner. Sie glauben, von diesen nicht als gleichwertige Rasse angesehen zu werden und fühlen sich in ihrer Eitelkeit gekränkt. Behindert fühlen sie sich außerdem durch sie in ihrem Streben nach der Vormachtstellung in Asien. Schon Ende des vorigen Jahrhunderts stellten die Japaner den Satz auf, Asien für die Asiaten; ihr Ziel ist es, Asien unter japanische Vormacht zu stellen, und so benutzen sie den Völkerkrieg in Europa zu einem Raubzuge, der sich gegen die ganze weiße Rasse richtet. Da aber großen Wert darauf legen, daß Gesicht zu wahren, das heißt, ihr Vorgehen als moralisch und als berechtigt erscheinen zu lassen, so war ihnen das englische Bündnis und Englands Aufforderung, am Kriege teilzunehmen, höchst willkommen; außerdem eine Befriedigung ihrer maßlosen Eitelkeit. Baron Kato, der Minister des Auswärtigen, brüstete sich damit, die Augen der Welt seien auf Japan gerichtet. Von einflußreichen Staatsmännern sind unsere Freunde Graf Aoki und Fürst Kaiura öffentlich gestorben. Nun aber hat die Regierung freie Hand. Der Raubzug gegen Tsingtau ist nur der erste Schritt; um ihn zu rechtfertigen, hat man die halbvergessene Geschichte unserer Teilnahme an der Intervention in Schimonoseki ausgegraben und sie zu einer am 7. August begangenen Frechheit gegen Deutschland als den alten Erbfeind benutzt, wodurch man sich auch bei den Verbündeten als gesinnungstüchtig, vertrauenswürdig und weitergehender politischer Absichten nicht verdächtig zu erweisen sucht. Besonders militärische Kreise Japans sehen Rußland als unvermeidlichen Gegner an, aber ein Vorgehen in dieser Richtung hätte jetzt eine Absage an England bedeutet. Der Angriff auf Tsingtau ist der erste Schritt zur Erweiterung des japanischen Machtbereiches in China. Wohin der Krieg die Japaner sonst noch führen wird, ist unberechenbar. Sie werden jedenfalls keinerlei Rücksicht auf die Wünsche und Interessen ihrer Verbündeten nehmen.

Gouverneur von Schuckmann als Kriegsfreiwilliger.

Bei Ausbruch des Krieges stellte sich der jetzt 57 Jahre alte frühere Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Exzellenz von Schuckmann, als Kriegsfreiwilliger beim 4. Gardeulanen-Regiment, in dem sein Sohn als Offizier dient. Da der frühere Gouverneur bisher keine militärische Charge bekleidete, trat er zunächst als Gemeiner ein, wurde aber jetzt, nachdem er zum Gefreiten, Unteroffizier und Vizewachtmeister befördert worden war, zum Leutnant ernannt. Die Schnelligkeit seiner Beförderung entsprach ganz dem außerordentlichen Eifer, den Exzellenz von Schuckmann im Dienst gezeigt hat. Wie ernst er den Soldatenberuf auffaßt, geht aus einer Aeußerung hervor, die er einem Potsdamer Geschäftsmann gegenüber machte, als dieser den früheren Gouverneur mit ihm zusammen Stiefel „Exzellenz" anredete. Darauf verbat er sich diese Anrede mit folgenden Worten: „Früher war ich Exzellenz bei den Schwarzen, jetzt bin ich lediglich Unteroffizier von Schuckmann."

Deutsches Reiterlied.

Wir fallen wie der Sturm ins Land;
Vor unserm Prall hält keiner stand!
Wir sind die deutschen Reiter!
Mit deutschem Mark und deutschem Mut
Da reitet sich's noch immer gut!
Wir sind die deutschen Reiter!
Die Lanzen vor zu Stich und Stoß!
Dann bricht das Donnerwetter los.
Wir sind die deutschen Reiter!
Bald sind wir hier, bald sind wir da,
Dem Feinde immer nach, hurra!
Wir sind die deutschen Reiter!
Wir brausen durch den heiligen Krieg
Und brausen fort von Sieg zu Sieg!
Wir sind die deutschen Reiter!

Reinhold Braun.

Bücherschau.

Weltkrieg. Unter diesem Titel erscheint im Verlag des Hilfsvereins Deutscher Frauen, Berlin, Preußisches Herrenhaus, zu wohltätigem Zweck eine Zusammenfassung der Kriegserzählungen, die auf Grund der amtlichen Depeschen vorzüglich bearbeitet und vortrefflich ausgestattet (das Titelblatt stammt von Döpler) eine erste, würdige Erinnerung an die große Zeit bietet, die wir durchleben. Jede Woche erscheint eine 4 Seiten starke Nummer zum Preise von 5 Pfennigen, von denen infolge der freiwilligen Mitarbeit vieler 2½ Pfennige als Reinertrag bleiben. Diese — also 25 Mk. pro 1000 Exemplare — werden an die Magistrate der deutschen Städte zur Unterstützung von Kindern im Felde stehender Krieger abgeführt. Namentlich Schüler unserer Lehranstalten sollen Abonnenten in ihren Verwandten- und Freundeskreise werden; Kinder sollen Kindern helfen: ein vortrefflicher Gedanke, der auch vom pädagogischen Standpunkt vollste Billigung verdient. Hier haben unsere Jungen und Mädchen Gelegenheit, durch eigene Tätigkeit ein wohltätiges Werk zu unterstützen. Das Kultusministerium hat gegen die Mitarbeit der Schüler nichts einzuwenden. Das Unternehmen muß wärmstens empfohlen werden.

Liebesgaben.

In allen Aufrufen, die in Zeitungen wegen des Versandes von Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen erlassen werden, befindet sich immer wieder auch Schokolade aufgeführt. In fast allen Briefen, die unsere tapferen Soldaten an ihre Lieben daheim schicken, bitten sie immer und immer wieder um Schokolade. Dieser Wunsch ist durchaus verständlich, wenn man den der Schokolade innewohnenden großen Nährwert berücksichtigt.

Die Schokolade verdankt ihre Wertschätzung dem Umstande, daß einerseits der darin enthaltene Kakao alle zur Ernährung des Menschen notwendigen Bestandteile, also Fett, Eiweiß und Stärke enthält und daß andererseits der mit dem Kakao verbundene Zucker, dessen Bedeutung für marschierende Truppen allgemein bekannt ist, ein wichtiger Muskelbildner ist. Außerdem aber ist eine nicht zu süße Schokolade ein ganz vorzüglicher Durstlöscher.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die von vielen deutschen Schokoladenfabriken, meist von der Firma Gebr. Stollwerck in Köln in den Handel gebrachten Feldpostbriefe mit Schokolade und Pfefferminz einen außergewöhnlichen Anklang bei allen denen gefunden haben die ihren Lieben im Felde etwas Gutes zukommen lassen möchten. Wir vermeiden aus das Inserat genannter Firme in unserer heutigen Nummer, das alles Nähere über diese Packungen enthält.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestus-Druckerei (G. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens-Romahn; für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glatz.

Die Taten unserer Pioniere

schildert der Kriegsberichterstatter W. Schauermann in der „Nordd. Allg. Ztg.":

Großes Hauptquartier, 23. Oktober.

Obwohl unsere Pioniere in diesem Feldzuge fortwährend in der vordersten Front stehen, so gilt doch für sie dasselbe wie für die Eisenbahntruppen, daß man sich in der Heimat keinen vollständigen Begriff von ihren großartigen Leistungen macht.

Unsere Feinde hatten gehofft, nachdem ihr Plan, uns unvorbereitet zu treffen, an der Schnelligkeit und dem glänzenden Gelingen unserer Mobilmachung gescheitert war, uns mindestens an der Maaslinie zum Stehen zu bringen und hier so lange aufzuhalten, bis das in allen Weltteilen gegen uns aufgebotene Menschenmaterial beisammen war. Statt dessen haben wir die Maaslinie mit ihren beiden sehr starken Festungen Lüttich und Namur fast durch Handstreich genommen und Belgien in unaufhaltsamem Siegeslaufe überrannt, uns so eine breite und nur teilweise gedeckte Angriffsfront gegen Frankreich eröffnet.

Den schwierigen Weg in diesem so rasch und erfolgreich erledigten ersten Abschnitt des Feldzuges haben uns unsere Pioniere gebahnt. Das ganze Maaslaf zeugt von ihren Taten. Der Feind hatte alle Brücken gesprengt, alle Straßen durch Verhaue, Gräben, verborgene Minen ungangbar gemacht. Aber uns irgendwo entschieden aufzuhalten, das ist ihm nicht gelungen, denn überall waren zur rechten Zeit unsere Pioniere an der Spitze. Eines der schönsten und wertvollsten Denkmäler, das sie sich für die Kriegszeit gebaut haben, ist die mitten im französischen und belgischen Artilleriefeuer geschlagene Kriegsbrücke bei Dinant, die in anderthalb Tagen so fest die beiden Ufer des breiten Stromes verband, daß große Teile einer deutschen Armee hier auf die linke Seite der Maas vordringen konnten. Wir besitzen von französischer Seite sehr anschauliche Berichte, die Augenzeugen über diese selbst den Feind zur Bewunderung zwingende Heldentat erstattet haben. Als die Franzosen den Brückenbau trotz ihres wütenden Feuers immer näher an das Ufer heranrücken sahen, gelang es ihnen, in der Deckung eines benachbarten Waldes schwere Geschütze herbeizuführen, mit denen sie die Brücke und ihre Besatzung mit Erfolg beschossen. Aber sehr bald bemerkte gleich starke deutsche Artillerie das Feuer, und mitten im Duell der schweren Kaliber, das die Franzosen und Belgier sehr rasch zum Abzuge nötigte, bauten unsere Pioniere ihre Brücke weiter, so daß alsbald die Verfolgung des geschlagenen Feindes beginnen konnte.

Diese Kriegsbrücke bei Dinant ist auf Böcken errichtet, die aus den frisch zu den benachbarten Wäldern geschlagenen Stämmen zusammengefügt sind. Sie erinnert in ihrer urtümlichen Zweckmäßigkeit unwillkürlich an das Bild, das wir uns auf der Schule von der Rheinbrücke Cäsars zu machen gewohnt sind.

Aber unsere Pioniere wissen sich mit einer immer regen, nimmer verlegenen Erfindungskunst auch mit ganz anderen Materialien zu behelfen. Was gerade zur Hand und brauchbar ist, das muß ihnen dienen. So hat man z. B. bei Givet, bei Lüttich (dort an Stelle des schönen, von den Belgiern gesprengten „Pont des Arches") und noch an vielen anderen Stellen sehr schnell äußerst tragfähige Brücken dadurch errichtet, daß man die großen Lastkiste auf der Maas zusammenstellte, teils requirierte, soweit es sich um feindlichen, teils gemietete, soweit es sich um neutralen Besitz handelte, und diese Pfahlpontons dann mit einem starken Balkenrost überlegte. Damit war dann eine Verbindung über Flüsse und Ströme geschaffen, die auch für die schwersten Transporte sofort gangbar war. Eine Schwierigkeit entstand freilich, wenn der Fluß durch Hochwasser oder starken Abfluß seinen Wasserspiegel hob oder senkte. Da mußte dann sein Lauf abgedämmt oder gestaut werden, eine Arbeit, die ebenfalls mustergültig und sehr rasch ausgeführt worden ist.

Neben ihren herkömmlichen Hauptaufgaben haben die Pioniere aber auch in diesem Feldzug eine ungemein wichtige Rolle im Festungskriege gespielt. Beim Sturm auf das Fort Fléron bei Lüttich, die erste feste Stellung des Feindes, die wir genommen haben, sind sie durch den Gürtel der starken Drahthindernisse, unter dem das ausgezeichnet angelegte Schußfeld der Glacis völlig eindeckenden Feuer der feindlichen Gewehre und Maschinengewehre vorwärts geschlichen, haben die Drahthindernisse entfernt und so den nachfolgenden Truppen den ersten Weg geöffnet.

Ganz ähnlich war ihr Vorgehen gegen das von einer französischen Eliteruppe besetzte Fort Camp des Romains bei Verdun, dessen Verlust die Franzosen bekanntlich für unmöglich gehalten haben und dessen Wegnahme sie tief entmutigt hat. Hier haben die Pioniere sich ebenfalls in sehr gut gezieltem feindlichen Feuer, unter schweren Verlusten, aber unaufhaltsam, den Weg durch die Drahthindernisse geschnitten, sind in die Gräben des Forts gedrungen und haben hier den immer noch ausharrenden Verteidigern mit Handbomben und den eine erstickende Wirkung ausübenden Behelfsgranaten, die sie an Holzstangen in die Kasematten hineinstecken, buchstäblich den Rest gegeben.

Auch als Longwy gestürmt werden sollte, waren die Pioniere schon bis an die Wälle der Festung vorgedrungen und hatten in schwerer Gefahr durch Flatterminen die Drahthindernisse des Vorglacis zu öffnen begonnen. Da erfolgte bekanntlich im letzten Augenblicke die Uebergabe der durch die furchtbare Beschießung in hoffnungslose Lage geratenen Besatzung.

Sehr bedeutsam ist der Anteil der Pioniere an der Einnahme von Antwerpen gewesen. Bekanntlich hing das Schicksal der „stärksten Festung der Welt" daran, ob der Nethedurchschnitt von den vereinigten Belgiern und Engländern gehalten, oder ob er von uns erzwungen wurde. Entsprechend seiner großen Wichtigkeit ist dieser Abschnitt von den Belgiern durch sehr zweckmäßig verteilte moderne Forts und gute, durch das weit überschwemmte Wiesengelände schwer angreifbare Erdbefestigungen geschützt worden. „Wir müssen heute über die Nethe!" Das war am entscheidenden Tage das Kampfgeschrei unserer Truppen. „Wir müssen, müssen, müssen, was es wolle." Und diese Wassenstat hat unsere tapferen Pioniere schwere Verluste gekostet. Zweimal ist bei Vieux, wo der erste Uebergang erzwungen wurde, die Vorhut der Pioniere, die den angestauten Fluß unmittelbar unter dem Feuer der hinter dem liegenden Schützenstellungen und der benachbarten Forts zu Überbrücken versuchte, blutig aufgerieben worden. Aber sie gaben nicht nach. Und endlich war auf zusammengebundenen leeren Weintonnen der schmale Steg fertig, über den unsere Truppen stürmend aufs andere Ufer drangen. Und da war Antwerpens Schicksal besiegelt.

An dem zweiten Nethedübergang, den wir erzwangen, bei Waelhem, ist trotz der Eile unseres Vordringens doch eine recht solide Balkenbrücke geschlagen worden. Aber auch hier lagen, während Fort Waelhem unter unseren dicken Brummern in Schutt und Trümmer fant, schon in Schmelze des Forts die Tonneneinheiten bereit, um die Nethe im entscheidenden Augenblick zu überspannen. Nur für den Notfall standen die angeschirrten Brückentrains der Pioniere hinten in Mecheln zum sofortigen Vorrücken in der Reserve. Aber weder sie noch das Tonnenbehelfsmaterial brauchte benützt zu werden, da inzwischen das Fort Waelhem erledigt war und das Rückzugsfeuer der fliehenden Belgier und Engländer uns nicht mehr am Bau der Balkenbrücke hindern konnte, über welche dann unsere schweren Geschütze gegen Antwerpens inneren Befestigungsgürtel vorgingen.